Nr. 108. 35. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 10. Mai 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: i. V.: Ernst Heeger in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Zur Kriegslage.

Die Feuerglocke.

Unsere Gegner scheinen die neue Hindenburgsche Taktik immer noch nicht begriffen zu haben, obgleich wir kein Geheimnis aus ihr machen. Sie besteht darin, daß wir beim Einsetzen der feindlichen Angriffe die dünn besetzten ersten sowieso zerstörten Linien zurückgeben und unsere Reserven zum Gegenstoß einsetzen. Zugleich legt unsere Artillerie hinter die neue gewonnene feindliche Stellung Sperrfeuer, sodaß der Feind weder vorwärts noch rückwärts kann und unter dieser Feuerglocke zermalmt wird. Ganz ungeheuer war schon der Verlust im April, Engländer und Franzosen verloren da 380 000 Mann, während ein Monat der Sommeschlacht ihnen nur 200 000 Mann gekostet hatte. Wir erkennen hier die große Bedeutung unserer Artillerie.

Auch gestern haben die Feinde sich wieder fruchtlos verblutet. Das gilt von den Engländern wie von den Franzosen. Vor Arras gelang es den Engländern zwar, sich in einigen Häusern von Bullecourt festzusetzen, aber im Gegenstoß wurde ihnen das Dorf Fresnoy entrissen, und es blieb nebst 200 Gefangenen und 6 Maschinengewehren fest in unserer Hand. An der Aisne kam es zunächst nur bei Craonelle zu französischen Angriffen, die abgeschlagen wurden, aber in der Nacht brach die Schlacht von neuem los, bei Craonne, bei Neuville, auch bei Prosnes wurde erbittert gekämpft, nirgends hatten die Franzosen auch nur den geringsten Erfolg. Wie uns jetzt eine überlegene Artillerie zur Verfügung steht, die wir manchmal entbehren mußten, so ist auch unser Flugzeug jetzt dem feindlichen weit überlegen. Wir hören, daß im April der Feind 362 Flugzeuge und 29 Fesselballons verlor, wir dagegen nur 74 Flugzeuge und 10 Fesselballons. Zeigen diese Zahlen schon die Überlegenheit unserer Flieger, so sind ihre Leistungen mit dem Niederkämpfen des Gegners nicht erschöpft. Die Bombengeschwader belegen feindliche Bahnhöfe und Anlagen, die Aufklärer aber erkunden die Stellungen der feindlichen Artillerie und ermöglichen so unseren eigenen schweren Geschützen, die Feuerglocke wirkungsvoll auch auf ihre Vernichtung auszubreiten. Flieger, Fesselballons und Flugabwehrkanonen arbeiten so Hand in Hand, und der Heeresbericht stellt ihren „gewaltigen" Leistungen ein wohlverdientes Zeugnis aus. Überall sind wir dem Feinde mehr als gewachsen, und wir verstehen den Glückwunsch des Kaisers an seinen Kronprinzen, der ihm im neuen Lebensjahr einen vollen Sieg und einen siegreichen Frieden wünscht. Und vor diesen hoffnungsfrohen Worten vergessen wir gern gewisse Sorgen, die uns in der Heimat drücken.

Während so die Westfront unter dem gewaltigsten Schlachtendonner erzittert, den die Welt bis jetzt zu hören bekommen hat, herrscht im Osten Ruhe. Wir können die Entwicklung der Dinge in Rußland abwarten. Nur im südlichen Mazedonien zwischen Doiran- und Presbasee reißen die Kämpfe nicht ab, ein verkleinertes Ebenbild der großen Ereignisse in Frankreich. Auch hier Angriffe über Angriffe, die alle scheitern. Über Monastir hinauszugelangen, will dem Feind nicht gelingen, ebensowenig wie die Engländer wesentlich über Bagdad hinausgelangt sind. Aber freilich — Monastir, das für die Bulgaren dasselbe bedeutet, wie Bagdad für die Türken, ist noch in Feindeshand. Auch über ihr Schicksal wird auf Frankreichs Fluren entschieden werden und auf den weiten Meeren, wo das deutsche Unterseeboot herrscht. **

* * *

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 9. Mai (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 9. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Bei ungünstigen Witterungsverhältnissen war das Artilleriefeuer nur an wenigen Stellen lebhafter. Bayerisch-fränkische Regimenter, die gestern morgen Fresnoy mit großem Schneid gestürmt hatten, hielten den Ort gegen neue feindliche Angriffe und brachten weitere 100 Gefangene ein. Teilvorstöße der Engländer bei Roeux und Bullecourt wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Zwischen dem Winterberg und der Straße Corbeny—Berry au Bac schritten abends frisch eingesetzte französische Kräfte nach Trommelfeuer zum Angriff. In heißem Ringen wurde der Feind teils durch Nahkampf, teils durch Gegenstoß zurückgeworfen. — Im übrigen war auch an der Aisne- und Champagnefront die Gefechtstätigkeit, beeinflußt durch das schlechte Wetter, geringer als an den Vortagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Kirlibaba und südlich der Valeputna-Straße wurden Vorstöße russischer Kompagnien leicht abgewiesen. — Die

Mazedonische Front

war gestern der Schauplatz erbitterter Kämpfe. Nach starker Artillerievorbereitung führte General Sarrail seine verbündeten Truppen zwischen Prespa- und Doiran-See an zahlreichen Stellen zum Angriff. Besonders erbittert wurde im Cernabogen gekämpft, wo Tag und Nacht wiederholte feindliche Anläufe unter schwersten Verlusten für den Gegner vor unseren Stellungen vollkommen zusammenbrachen. Das gleiche Schicksal hatten Angriffe des Feindes bei Gradesnica, am Wardar und westlich des Doiran-Sees. Deutsche und bulgarische Divisionen haben dem Feind eine schwere Niederlage bereitet.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 8. Mai, abends.

Bei trübem Wetter mit Regen flaute die Gefechtstätigkeit heute sowohl bei Arras, wie auch an der Aisne wesentlich ab.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 7. Mai nachmittags lautet: Der gestrige Abend und die Nacht waren durch neue deutsche Gegenstöße in der Gegend nordöstlich von Soissons und gegen den Chemin des Dames gekennzeichnet, wo wir vier frische Divisionen seit gestern feststellten. Sehr heftige, von kräftigen Beschießungen vorbereitete deutsche Gegenangriffe wurden gegen unsere Stellungen an der Ferme Froidmont, auf der Front Cerny—Hurtebise und auf die Höhen von Craonne und Vauclere unternommen. Der Kampf, der einen lebhaften und erbitterten Charakter trug, endete zugunsten unserer Truppen, die den wütenden Anstürmen siegreich Widerstand leisteten und überall ihre Stellungen behaupteten. Die vom Feuer unserer schweren und Feldartillerie, sowie unserer Maschinengewehre niedergemähten deutschen Massen erlitten beträchtliche Verluste. Im Laufe dieser Kämpfe haben wir die Zahl der von uns gemachten Gefangenen vergrößert, die gegenwärtig 6200 übersteigt. Die Gesamtzahl der von den französischen Truppen im Laufe der am 16. April begonnenen Schlacht gemachten Gefangenen beläuft sich auf ungefähr 20 000. Auf der übrigen Front zeitweise unterbrochene Artilleriekämpfe. Wir schlugen feindliche Handstreiche ab, besonders in den Argonnen, in der Richtung von Bolante und im Gruriegehölz. Uns gelangen mehrere Einfälle in die deutschen Linien an der Cote Sonvaux und östlich Moncel.

Französischer Bericht vom 7. Mai abends: Im Laufe des Tages hat der Feind seine Versuche in der Gegend nördlich von der Mühle von Laffaux und dem Chemin des Dames nicht erneuert. Der Artilleriekampf hat besonders bei Hurtebise und im Abschnitt von Craonne, wo die Truppen ihre Stellungen auf der Hochebene von „Californien" eingerichtet haben, heftig fortgedauert. Nach Aussagen von an diesem Frontteil gemachten Gefangenen haben vier frische Regimenter, welche an den fruchtlosen Angriffen der letzten Nacht teilgenommen haben, auf der Hochfläche sehr starke Verluste erlitten. Nordwestlich von Reims haben wir einen Erfolg zu verzeichnen: Ein Einzelunternehmen hat es uns ermöglicht, unsere Stellungen südlich von Sapigneul wesentlich zu erweitern; etwa 100 Gefangene, darunter 2 Offiziere, sind in unseren Händen geblieben. An der übrigen Front mäßige Artillerietätigkeit.

Belgischer Bericht: Nichts zu melden.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 7. Mai lautet. Heftiger Kampf an der Hindenburg-Linie östlich von Bullecourt. Wir verbesserten unsere Stellung und machten westwärts, auf Bullecourt zu, Fortschritte. Ein nächtlicher Bombenangriff des Feindes südlich von Oppy wurde abgewiesen.

Zweiter englischer Bericht vom 7. Mai: Der Feind richtete einen dritten Gegenangriff mit beträchtlichen Kräften gegen unsere neuen Stellungen südlich des Souchez-Flusses. Die erste Welle dieses Ansturmes erreichte die Böschungen an der Front unserer Gräben und scheiterte an unserem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Die unterstützenden Wellen wurden durch unsere Artilleriesperre erfaßt und gebrochen. Kein Deutscher kam bis an unsere Gräben. Heute früh wurde eine starke feindliche Abteilung in ungedeckter Stellung bei Bullecourt von unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer erfaßt und erlitt schwere Verluste. Trotz starken Windes führten unsere Flugzeuge einige erfolgreiche Flüge aus. Sechs deutsche Flugzeuge wurden heruntergeholt. Eins fiel in unseren Linien nieder, ein anderes wurde außerhalb unserer Sicht zur Landung gezwungen. Drei unserer Flugzeuge werden vermißt.

Die Schlacht an der Aisne

tobt weiter. Nach dem ungeheuren Aderlaß, den die Franzosen bei dem letzten gewaltigen, in der Breite von 18 Kilometern unternommenen Massensturm gegen die Mitte des Höhenzuges des Chemin des Dames am Abend des 6. erlitten haben, flackerten bis zum Abend des 7. nur an einzelnen Frontabschnitten größere Teilkämpfe auf. Zwischen der Hurtebise-Ferme und Craonne versuchte der Gegner in den Morgenstunden mehrmals, unsere Linien zu durchbrechen. Auch gegen den Winterberg versuchte er am Morgen verschiedene Angriffe. Sie wurden jedoch von unserem Artilleriefeuer niedergehalten und scheiterten sämtlich blutig, sodaß die Franzosen im Laufe des Tages ihre Angriffe gegen den Winterberg einstellten. Den ganzen Tag über fanden jedoch dort heftige Handgranatenkämpfe statt. Westlich vom Winterberg wurden vorgehende französische Sturmwellen niedergemäht und zumteil im blutigen Nahkampfe zurückgejagt. Zahlreiche Tanks beteiligten sich an dem Kampfe. Die Angriffe wurden von frisch herangeführten Divisionen ausgeführt. Blutige Kleinkämpfe flackerten im Laufe des Tages an mehreren Stellen immer wieder auf. In den Abendstunden schwoll das Artilleriefeuer auf der ganzen Front von Vauxaillon bis Corbeny zu starkem Trommelfeuer an. Zeitweilig bliesen die Franzosen gegen unsere Stellungen starke Gaswellen ab. Von 8 Uhr abends ab wie nach Mitternacht erfolgten sodann auf der ganzen Front feindliche Teilangriffe, die zumteil mit größter Erbitterung geführt wurden. Ein starker Angriff verblutete in unserem Artilleriefeuer zwischen Vauxaillon und Laffaux, ebenso südlich Malmaison-Ferme, bei La Royère-Ferme und östlich Braye. In erbitterten Einzelkämpfen nördlich Craonelle wurde der Gegner überall abgeschlagen. Auch an diesem Kampftage erreichte der Franzose nichts, trotz aller gewaltigen Opfer. Auf dem Brimont-Abschnitt lag starkes Feuer schwerer Kaliber und Gasgranaten. Um 4 Uhr nachmittags verließen die Franzosen in der Breite von mehreren Kilometern bis östlich Le Godat die Gräben zum Angriff. Ihre Sturmwellen wurden von unserem Vernichtungsfeuer gefaßt und zurückgetrieben. Wo es Franzosentrupps gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurden sie abends und im Laufe der Nacht wieder hinausgeworfen. Die Stellung ist fest in unserer Hand. Ein starker feindlicher Vorstoß westlich Brimont 11 Uhr abends wurde ebenfalls blutig abgewiesen. Das starke Feuer hielt an. Eine längere feindliche Marschkolonne wurde am 8. morgens von gutliegenden Feuergarben unserer Artillerie gefaßt. In der Champagne erfolgte nach anhaltender planmäßiger Feuervorbereitung, die gegen 7 Uhr abends zum Trommelfeuer anschwoll, ein starker französischer Angriff gegen unsere Höhenstellungen nordöstlich von Prosnes. Der Angriff wurde durch unser Feuer größtenteils erstickt und konnte sich nur zwischen Keil- und Poehlberg entwickeln. Wo der Feind an schmalen Abschnitten eingedrungen war, wurde er in der Nacht wieder hinausgeworfen. Der mit großem Munitionsaufwand vorbereitete Angriff ist vollkommen gescheitert.

Im Raume von Arras

nahm das Artilleriefeuer wiederum beträchtlich zu und erreichte an vielen Abschnitten außerordentliche Stärke. Es dehnte sich auch nördlich Lens bis in die Gegend von Vermelles, La Bassée und Fromelles aus und lag mit besonderer Wucht auf dem Abschnitt zwischen Avion und Gavrelle. Ein anscheinend beabsichtigter englischer Angriff gegen den Abschnitt Oppy—Gavrelle wurde durch unser gutliegendes Feuer niedergehalten. Gegen den ehemaligen Park von Roeux versuchte eine englische Kompagnie einen Handstreich, den sie mit blutigen Verlusten bezahlen mußte. Unsere Sturmtruppen nahmen dagegen den Westrand des Dorfes Fresnoy, das die Engländer unter blutigsten Opfern in der vierten Arras-Schlacht erobern konnten, zurück und verbesserten nördlich dieses Ortes ihre Stellung. Südlich von Fresnoy wird noch gekämpft. Alle heftigen Gegenangriffe der Engländer gegen den wiedereroberten Westrand von Fresnoy wurden erfolgreich zurückgewiesen.

Südlich der Scarpe ging der Engländer nach schwerster Artillerievorbereitung mit starken Kräften im alten Kampf-Abschnitt zwischen der Straße Croisilles—Fontaine und Bullecourt zum Angriff vor. Es gelang ihm, in den Südostrand von Bullecourt einzudringen, während er an allen anderen Abschnitten blutig abgewiesen wurde. Heftiges feindliches Artilleriefeuer hält seit 6. Mai auch weiter südlich an. **Auch in der Nacht zum 8. blieb es außer-**

ordentlich kräftig. Die Engländer konnten sich zu dem allen Anzeichen nach am 7. Mai beabsichtigten großen Angriff noch nicht aufraffen, da unsere Artillerie mit erkennbarem Erfolge kämpfte. In der Nähe von Lagnicourt südlich von Quéant flog ein feindliches Munitionslager in die Luft.

Die Kathedrale und der Börsenturm in Quentin erhielten mehrere Volltreffer.

21 Flugzeuge abgeschossen.

Unsere Flieger waren an der Westfront wieder erfolgreich tätig. Die feindlichen Flieger zeigten, wohl infolge ihrer dauernd schweren Verluste, im ganzen mehr Zurückhaltung als in den letzten Tagen. An der Aisne-Front setzten die Franzosen starke Spad-Geschwader gegen unsere tieffliegenden Infanterie-Flugzeuge ein. Der Gegner verlor 21 Flugzeuge, davon wurden vier durch Abschuß von der Erde aus erledigt. Leutnant Almenroeder besiegte seinen 10., Leutnant Bernert seinen 27., Leutnant Freiherr von Richthofen seinen 19. und 20. Gegner. Richthofens 20. Flugzeug war ein englischer Dreidecker, der neueste englische Kampfeinsitzer. Führer war Kapitän Ball, allem Anschein nach jener Ball, der nach Angaben der Engländer 30 Flugzeuge abgeschossen haben soll. Die Staffel des Rittmeisters Freiherr von Richthofen hat also die beiden bekanntesten englischen Flieger, erst Kapitän Robinson und jetzt Kapitän Ball, im Luftkampf abgeschossen. Eines unserer Kampfgeschwader warf in der Nacht vom 6. auf den 7. Mai 6670 Kilogramm Sprengbomben auf Orte und Truppenunterkünfte im Aisne-Tal und verursachte mehrere große Brände.

Die englische Neutralitätsverletzung.

Das niederländische Korrespondenz-Büro meldet amtlich: Nachdem die von den Militärbehörden eingeleitete Untersuchung ergeben hat, daß die Bombe, die am 30. April aus einem Flugzeug auf die Stadt Zieriksee abgeworfen wurde, britischen Ursprungs war, was auch von dem britischen Marine-Attachee zugegeben wurde, hat die Regierung durch ihren Gesandten in London von dem Vorfall und dem Ergebnis der Untersuchung Mitteilung machen und anfragen lassen, ob das Flugzeug zu den britischen Streitkräften gehörte. Die britische Regierung hat eine genaue Untersuchung angeordnet und versprochen, das Ergebnis dem Gesandten sofort mitzuteilen.

Bomben auf Epernay.

„Temps" meldet aus Epernay: Ein deutsches Flugzeug-Geschwader warf nachts etwa 50 Spreng- und Brandbomben über der Stadt ab. Sechs Zivilpersonen wurden getötet und viele Personen schwer verwundet. Der Bombenabwurf dauerte über eine Stunde.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 8. Mai meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze

Die Lage ist unverändert.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 8. Mai gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 7. Mai heißt es von der rumänischen Front: Nichts von Bedeutung.

Russischer Heeresbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 7. Mai lautet:

Westfront: An der Beresina versuchten in der Gegend des Dorfes Potachni feindliche Aufklärer, sich unseren Gräben zu nähern, wurden aber durch Artilleriefeuer zerstreut. In Richtung auf Wladimir Wolhynsk verließ südlich von Zubilno nach anhaltendem Feuer von Bomben- und Minenwerfern die feindliche Infanterie, ungefähr eine Kompagnie stark, ihre Gräben und begann unsere Gräben mit Handgranaten zu bewerfen. Artillerie- und Infanteriefeuer trieb den Feind in seine Gräben zurück. An der Front von Katarooge und Zborow unterhielt der Feind eine anhaltende Beschießung.

Rumänische Front: Versuche des Feindes, unsere Stellungen im Süden der Gegend südwestlich Okna anzugreifen, wurden durch unser Sperrfeuer abgewiesen. Auf der übrigen Front Gewehrfeuer und Aufklärertätigkeit.

Flugwesen: Unsere Artillerie schoß ein deutsches Flugzeug ab, das in der Gegend von Gura Humora niederfiel. Zwei deutsche Fliegeroffiziere wurden zu Gefangenen gemacht. Ein Geschwader deutscher Flugzeuge warf Bomben auf Seletino, Moldava und Kimpolung.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 8. Mai meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 7. Mai. An der mazedonischen Front unterhielt der Feind im Cerna-Bogen während des ganzen Tages heftiges Artillerie- und Minenfeuer. Mehrere feindliche Erkundungsabteilungen, die vorzustoßen versuchten, wurden leicht zurückgeschlagen. Westlich vom Wardar lebhaftes Artilleriefeuer. Bei Einbruch der Nacht unternahmen feindliche Infanterie-Abteilungen nach kräftiger Artillerievorbereitung einen Angriff in der Richtung Altschak Mehle südlich von Gewgheli, wurden aber durch unser Sperrfeuer zurückgetrieben. Südlich von Doiran unterhielt der Feind spärliches Feuer mit Unterbrechungen auf unsere vorgeschobene Stellung, und zwar durch Geschütze, Minen und Maschinengewehre. An der übrigen Front schwache Artillerietätigkeit und in der Ebene von Serres Patrouillenscharmützel.

Rumänischer Bericht.

Der amtliche rumänische Heeresbericht vom 7. Mai lautet: An der ganzen Front Tätigkeit der Patrouillen, Gewehr- und Artilleriefeuer in den verschiedenen Abschnitten. Der Feind beschoß besonders die Gegend von Saloat, Badul Roscai und Serbanesti. Die russische Artillerie beschoß wirksam das Dorf Calieni, wo feindliche Reserven standen. An der Donau Ruhe.

Französischer Balkanbericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 7. Mai heißt es von der Orient-Armee: Am 6. Mai Geschützkämpfe an der ganzen Front. Ein am 5. Mai von französischen Truppenteilen und Venizelisten durchgeführter Angriff in der Gegend von Ljumnica hat es uns ermöglicht, vorgeschobene feindliche Stellungen auf einer Front von 5 Kilometern zu besetzen. Ein bulgarischer Gegenangriff zur Wiedereinnahme der verlorenen Stellungen ist am 6. Mai durch ein venizelistisches Regiment abgewiesen worden, das einige Gefangene gemacht hat. In beiden Treffen haben die Venizelisten sich glänzend gehalten.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Im amtlichen türkischen Heeresbericht vom 7. Mai heißt es:

Irakfront: Unser Flieger Feldwebel Pomrich brachte ein feindliches Flugzeug hinter unseren Linien zum Absturz. Das erbeutete feindliche Flugzeug wird von uns in Gebrauch genommen werden.

Hedschas: Der Regierung treue Stämme Ibn el Reschids griffen rebellische Agenten auf, die mit englischem Golde Kamele kaufen sollten. Es gelang, ihnen eine beträchtliche Summe Goldes, Kamele und Waren abzunehmen. Die genannte Beute wurde dem Emir Ibn el Reschids abgeliefert.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 7. Mai heißt es ferner: **Kaukasusfront:** Ein kleiner türkischer Angriff nordöstlich von Kigh wurde durch Feuer abgeschlagen. Ein Angriff der Türken in Stärke von fast eines Bataillons in der Gegend von Achagi und Suvin nordwestlich von Ognot wurde gleichfalls abgewiesen. Auf der übrigen Front Gewehrfeuer von Aufklärern und Erkundern.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean.

W. T.-B. meldet amtlich:

Versenkt wurden 27 500 Brutto-Registertonnen, darunter u. a. die bewaffneten englischen Dampfer „Rio Lages", mit 6000 Tonnen Zucker nach England, und „Troilus" (7562 Tonnen), mit Stückgut von England, der englische Dampfer „Hesperides" (3393 Tonnen), mit Fleisch nach England, ferner zwei unbekannte englische Dampfer, beide mit Kurs nach England.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Drei feindliche Truppentransportdampfer versenkt.

W. T.-B. meldet ferner:

Nach neu eingetroffenen Meldungen wurden wieder drei feindliche Truppentransportdampfer versenkt, und zwar am 15. April östlich Malta ein vollbesetzter, durch zwei italienische Zerstörer gesicherter Truppentransportdampfer von etwa 10 000 Brutto-Registertonnen mit Kurs nach Egypten; am 20. April westlich Gibraltar ein englischer, graubemalter Truppentransportdampfer von etwa 12 000 Tonnen mit östlichem Kurse; am 4. Mai im Jonischen Meer der italienische Truppentransportdampfer „Perseo" (3935 Tonnen) mit Soldaten des 61. Regiments, der aus einem durch Zerstörer gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Versenkte Schiffe.

Das dänische Ministerium des Außern gibt bekannt, daß der dänische Dampfer „Odense" auf der Reise von Südwestafrika nach Dänemark über England mit einer Ladung Erdnüssen in der Nordsee versenkt worden ist. Ferner ist der Dreimastschooner „Helaa", auf der Fahrt von England nach Dänemark, mit einer Ladung Kohlen in der Nordsee versenkt worden.

Aus Ymuiden wird gemeldet: Hier wurde die Besatzung des dänischen Dreimastschooners „Helie", der am Donnerstag von einem deutschen Unterseeboot verenkt wurde, gelandet. — Der Dampftrawler „Perseus", der eine Bark geschleppt hatte, die sich in sinkendem Zustande befand, ist ohne die Bark hier angekommen. Trawler und Bark waren von einem deutschen Unterseeboot angegriffen worden, worauf der Trawler die Schlepptaue kappte.

Norwegische Schiffsverluste.

„Nationaltidende" meldet aus Kristiania: Die norwegische Handelsflotte hat im Monat April 72 Schiffe verloren. Bei Anrechnung des Zuganges von 22 Schiffen ermäßigt sich der tatsächliche Verlust auf 50 Schiffe mit zusammen 98 531 Tonnen.

Böswillige Verdrehungen.

„Dagens Nyheter" bringt folgende Londoner Meldung des Stockholms Telegramm-Büros:

„Die englische Admiralität ist in den Besitz eines höchst interessanten Dokuments gelangt, wie Herr Korvettenkapitän Anderson gestern (1. Mai) vor dem britischen Prisengericht zu berichten wußte. Es handelt sich um einen Tarif, nach welchem Belohnungen für Versenkung und Aufbringung von Fahrzeugen in der deutschen Marine festgesetzt werden. Der Tarif umfaßt zwei verschiedene Berechnungsgrundsätze für die Verteilungen der Belohnungen, nämlich in erster Linie Prisengelder und zweitens Prisenprämien. Anscheinend ist der Berechnungsgrundsatz für die Versenkung von Kriegsschiffen und Handelsfahrzeugen derselbe. Im letzten Falle ist die Belohnung die gleiche, ob es sich um Zerstörung von feindlichen oder neutralen Kauffahrteischiffen handelt. Es folgt dann eine Aufführung der Berechnungsart der Prämien für Kommandanten, Offiziere und Mannschaften und zwar einmal betreffs der aufgebrachten Fahrzeuge und dann für die versenkten Schiffe. Eine Extra-Prämie soll der Kommandant erhalten, der die größte Anzahl Schiffe auf einer Reise versenkt. Der Tarif soll seit 1. Februar d. Js. inkraft getreten sein."

Dem Stockholms Telegramm-Büro ist es offenbar nur darum zu tun, im Auftrage der englischen Regierung ein deutsches Gegenstück zu den englischen Prisengeldern zu schaffen. **In Deutschland gibt es keine Prisengelder.** In Wirklichkeit handelt es sich bei uns um die Verteilung von sogen. „Tapferkeitsprämien" an Mannschaften, die sich einzeln oder als Besatzungen oder als Teile von diesen ausgezeichnet haben. Die Zahlung der Prämie erfolgt auf Anregung und aus Stiftungen von Privatpersonen.

Sie haben auch in dieser Hinsicht nichts gemeinsam mit den Kopfgeldern der Engländer, die an Besatzungen ihrer Kriegsschiffe vom Kommandanten bis zum jüngsten Schiffsjungen aus Staatsgeldern gezahlt werden für die Versenkung oder Aufbringung feindlicher Kriegsschiffe und die nach einem festen Verteilungsplan von besonderen Gerichtshöfen zugesprochen werden müssen. Bekanntlich hat der bei den Engländern sich auch in ihrer Seekriegsführung betätigende Geschäftssinn wiederholt englische Schiffs- und Zerstörer-Kommandanten veranlaßt, bei ihren Vorgesetzten Prisengelder für deutsche Torpedoboote und Unterseeboote zu beanspruchen, die heute noch in bester Verfassung unserem Vaterlande vorzügliche Dienste tun.

Bei uns sind Offiziere an der Verteilung der oben bezeichneten Tapferkeitsprämien überhaupt nicht, auch nicht in Form von Ehrengeschenken beteiligt. Die für die einzelnen Taten ausgesetzten Gelder werden von dem betreffenden Kommandanten oder Führer, der über die Verhältnisse am besten urteilen kann, an die Mannschaften verteilt unter Berücksichtigung der häuslichen Verhältnisse, Bedürftigkeit usw. In manchen Fällen wird auch von einer Verteilung an einzelne Leute Abstand genommen und der Betrag einem besonderen Mannschafts-Unterstützungsfonds überwiesen.

Die russischen Gegensätze.

Der Petersburger Mitarbeiter von „Corriere della Sera" drahtet über die gemeinsame Sitzung des Vollzugsausschusses der Arbeiter und Soldaten mit dem Dumaausschuß Einzelheiten, wonach **Tscheidse die Kriegsfrage aufwarf und erklärte**, daß die imperialistische Haltung der einstweiligen Regierung völlig unannehmbar sei. Weder das Volk noch das Heer wollten den Krieg. Die einstweilige Regierung treibe eine dunkle Politik und verberge ihre Kriegsziele. Sie müsse ausdrücklich erklären, daß sie auf jede Annexion oder Entschädigung verzichte. Die Alliierten seien genau über die Haltung der demokratischen Massen Rußlands zu unterrichten. **Ramiseville**, ein Mitglied des Vollzugsausschusses der Arbeiter und Soldaten, verlangte, die einstweilige Regierung solle zwecks Revision der Verträge eine weitere Note an die Alliierten absenden, und bedauerte, daß die äußere Politik der einstweiligen Regierung nach wie vor im Zeichen der alten Regierung stehe. **Miljukow** verwarf den Vorschlag Ramisevilles, der unannehmbar sei. Man dürfe nicht vergessen, daß Rußland durch eine Reihe seine Lebensfragen betreffender Verträge an die Alliierten gebunden sei. Im Anschluß daran las Miljukow ein soeben eingetroffenes vertrauliches Telegramm einer alliierten Macht vor, das einen starken Eindruck machte, sodaß der Arbeiterausschuß den Vorschlag auf Entsendung einer neuen Note zurückzog. Man beschloß vielmehr, eine für die innere Lage zurechtgemachte Erklärung zu veröffentlichen, um dem russischen Volke den Geist der letzten Note an die Alliierten zu erläutern. Ferner wurde beschlossen, eine Ministerkrise bei der heutigen Sachlage als unzweckmäßig zu betrachten.

So beruhigend die Presse der Alliierten die Lage in Rußland hinzustellen bestrebt ist, so kann man sich doch des Eindrucks nicht erwehren, daß die Gegensätze zwischen der provisorischen Regierung und dem Arbeiter- und Soldatenrat sich mehr und mehr zuspitzen. Die Ablösung „zuverlässiger" Truppen durch noch zuverlässigere, der Plan der Regierung, von Petersburg nach Moskau überzusiedeln, die trotzige Auflehnung von Hunderten gegen die Wünsche und Befehle der Regierung, die Fortdauer der Straßenkundgebungen in der Residenz, vor allem die zunächst nur gerüchtweise gemeldete Flucht des englischen Botschafters nach England — alles das gibt zu denken. Wer aber kann sagen, nach welcher Richtung die Entwickelung gehen wird? Und doch ist es notwendig, daß wir die Ereignisse in Rußland scharf im Auge behalten, sie sind von ungeahntem Einfluß auf gewisse deutsche Kreise geworden. Man will sie uns sozusagen als Muster hinstellen, sogar der „Vorwärts" droht damit.

Im „Berl. Tagebl." wird zu den Konferenzen zwischen den beiden Parteien in Petersburg geschrieben, sie dürften zwar noch nicht als gänzlich ausgeglichen gelten, doch seien die beiden Parteien entschlossen, zusammenzuhalten.

Die Lage in Amerika.

Amerikanische Truppen nach Frankreich.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Wie verlautet, habe Wilson Rooseelts Angebot angenommen, unverzüglich amerikanische Truppen nach Frankreich zu bringen. — Der „Newyorker Herald" glaubt sogar zu wissen, daß der Oberbefehlshaber über die nach Europa zu entsendenden Streitkräfte dem Generalmajor Franklin Bell anvertraut werden. — Reuter fügt noch hinzu: Das Kriegsdepartement gibt bekannt, daß die Aufstellung von Mineurregimentern angeordnet wurde, die so rasch als möglich zu Arbeiten in der Etappe nach Frankreich geschickt werden sollen.

Wie derartige aus englischer Quelle stammende Meldungen einzuschätzen sind, bedarf keiner weiteren Erläuterung. Reuter kommen diese Nachrichten höchst willkommen, denn das englische und französische Volk bedarf gewisser Mittel, um den mehr und mehr sinkenden Siegeswillen wieder aufzufrischen. Für den Wert der amerikanischen Bluffs ist folgende Meldung bezeichnend: Nach dem „Daily Telegraph" teilt die statistische Kommission der amerikanischen Handelskammer mit, daß die amerikanischen Staaten den Weltbedarf an Lebensmitteln decken können (In der Tat! — Die Schriftltg.) Die einzige Schwierigkeit bilde die Transportfrage.

Gestilltes Verlangen.

Reuter meldet aus Washington: Die Regierung beschloß, England hundert Millionen Dollar zu leihen, um seine Bedürfnisse in den Vereinigten Staaten im Mai zu decken. Eine zweite Abschlagszahlung von 25 Millionen wurde heute der englischen Botschaft übermittelt.

Brasilien tritt auf die Seite der Vereinigten Staaten.

„Agence Havas" meldet aus Rio de Janeiro: Die Grundlage des Programms des neuen Ministers des Äußeren Pecanha wird vollständige und tatkräftige Mitarbeit auf der Seite der Vereinigten Staaten sein. Bei dem Mangel an militärischen Machtmitteln würde Brasilien den Vereinigten Staaten alle Gegenstände der nationalen Erzeugung zur Verfügung stellen, sie dürften auch auf andere Maßnahmen rechnen, die sich im Laufe der Ereignisse im Interesse der gemeinsamen Sache als notwendig erweisen würden. Das Vorgehen Brasiliens würde selbstverständlich den Widerruf des Neutralitätserlasses vom 28. April mit sich bringen.

Provinzialnachrichten.

g **Briesen**, 8. Mai. (Die weiteren Pferdemusterungen) im Kreise Briesen sind der Frühjahrsbestellung halber einstweilen eingestellt worden.

Schwetz, 8. Mai. (Schließung der Suppenküche.) Die Volkssuppenküche des Vaterländischen Frauenvereins ist geschlossen worden. Es sind in diesem Jahre 32 000 Liter warmes Mittagessen verabfolgt worden.

Graudenz, 8. Mai. (Der neue stellv. Gouverneur der Festung Graudenz.) Exzellenz Generalleutnant von Hohmeyer, ist durch allerhöchsten Befehl in seine frühere Dienststellung als Inspekteur der Landwehr-Inspektion zurückversetzt und zugleich zum stellv. Gouverneur der Festung Graudenz bestellt worden. Er hat die Dienstgeschäfte bereits übernommen.

Konitz, 8. Mai. (Eine Kindesleiche) weiblichen Geschlechts wurde gestern im Stadtpark unweit des Gerätehauses am Spielplatz aufgefunden. Die Leiche des neugeborenen Kindes war in Papier eingewickelt. Die Rabenmutter hatte dem Kinde Stroh und Kartoffelkraut in den Mund gesteckt, sodaß der Tod durch Ersticken herbeigeführt wurde.

Neumark, 8. Mai. (Durch ein großes Schadenfeuer) wurden am Sonnabend Nachmittag gegen 5 Uhr die Wirtschaftsgebäude des Gutsbesitzers Wichmann in Ellisthal vernichtet. Zwei mit Getreidesaat und Strohvorräten voll gefüllte Scheunen, sowie ein Wirtschaftsschuppen, in dem fast sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen aufbewahrt wurden, fielen dem Brande zum Opfer. Neben den zahlreichen Wirtschafts- und Ackergeräten sind ca. 1200 Zentner Stroh, 300 Zentner Häckel und 200 Zentner Getreidesaat verbrannt. Der Schaden ist zumteil durch Versicherung gedeckt. Das Feuer wurde durch zwei 8jährige Kinder verursacht, die mit Streichhölzern im Stroh gespielt haben.

Schöneck, 8. Mai. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht zum 4. und gleichfalls zum 5. Mai drangen Diebe in die Arbeitsräume der hiesigen Molkerei-Genossenschaft ein und stahlen dort etwa 70 Pfund Butter, 1 Zentner Glumse, Sahne, mehrere Milchkannen und Milch. Den Dieben ist man bereits auf der Spur.

Danzig, 8. Mai. (Verhaftung. — Besitzwechsel.) Verhaftet wurde der Druckereiarbeiter Schulz, der wiederholt Brotmarken, die in der Druckerei hergestellt wurden, widerrechtlich in den Handel gebracht hat. — Landschaftsrat Braunschweig hat sein im Jahre 1898 erworbenes Rittergut Groß Bölkau für 1 Million Mark an die Schiffswerft F. Schichau-Danzig verkauft. Hiervon sind gerechnet 200 000 Mark auf die auf dem Gut befindliche Ziegelei und 800 000 Mark für das Gut, letzteres wären 400 Mk. für den preußischen Morgen. Die Schiffswerft F. Schichau ist auch Käuferin der Papierfabrik Bölkau (Baugewerksmeister Bruno Fey, der, wie berichtet, die Fabrik erworben hatte, war nur Mittelsperson) und will nun dort an der Radaune bei einem Gefälle von 44 Metern eine große Überlandzentrale errichten zur Versorgung ihres Betriebes mit elektrischer Energie. Landschaftsrat Braunschweig bleibt auf dem Gute wohnen und bewirtschaftet das Gut für die Firma F. Schichau weiter.

Königsberg, 8. Mai. (Bootsunfall. — Vereinsgründung.) Bei einer Segelbootfahrt auf dem Löwentin-See bei Lötzen sind zwei Leutnants infolge plötzlichen Aufkommens eines Orkans ertrunken. — Ein Verein ostpreußischer Viehhändler, der seinen Sitz in Königsberg haben soll, hat sich am Sonntag in einer nach der „Jubiläumshalle" einberufenen Versammlung, die von nahezu 200 Teilnehmern besucht war, begründet.

E **Fordon**, 8. Mai. (Der Fordoner Spar- und Darlehnskassenverein) hielt eine Hauptversammlung ab, welche, da die meisten Mitglieder im Felde stehen, nur schwach besucht war. Die Versammlung wurde vom stellv. Vorsitzer, Mühlenbesitzer Hermann Gadischke, mit Ansprache und Kaiserhoch eröffnet. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder: Mühlenbesitzer H. Gadischke, Schmiedemeister Kieper und Besitzer Schmidt-Czarnowke, wurden wieder-

gewählt; ebenso fand Wiederwahl der ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Besitzer Kitkowske-Zalisch, Ziegenhagen-Czarnowke und Kätner Mallon-Marienfelde statt. Der Kassenführer, Rentner Ludwig Metzer-Fordon, erstattete den Jahresbericht. Der Verein hatte im Jahre 1916 einen Umsatz von 698 929,40 Mark. Die Aktiva betragen 358 318,26 Mark, die Passiva 356 664,63 Mark, sodaß ein Gewinn von 1653,63 Mark verbleibt. Die Mitgliederzahl betrug zu Beginn des Jahres 161. Zu- und abgegangen ist je 1 Mitglied. Der Geschäftsanteil beträgt 100 Mark, die Zahl der Sparkonten 315. Die Grenze für Anleihen und Sparkonten ist auf 300 000 Mark festgesetzt, die Höchstgrenze für Kreditgewährung an Genossen auf 10 000 Mark. Der Zinsfuß für Spargelder beträgt 4 Prozent. Im Geschäftsjahr wurden für die Genossen 410 Zentner Düngemittel und 4150 Zentner Kohlen bezogen. Die Zahl der Schuldner beträgt 75, welche insgesamt 76 381,26 Mark schulden. Zur 6. Kriegsanleihe wurden beim Verein 51 000 Mark gezeichnet. Im Berichtsjahre fanden 5 Vorstands- und 3 Aufsichtsratssitzungen und 1 Hauptversammlung statt. Dem Kassenführer wurde Entlastung erteilt und sein Gehalt auf 800 Mark festgesetzt.

d **Strelno**, 8. Mai. (Scheunenbrand. — Tödlich verletzt.) In Ostrowo bei Gembitz ist die Scheune nebst Stallungen des Besitzers Stanislaus Kwiatkowski niedergebrannt. Mitverbrannt ist einiges Vieh nebst Vorräten an Getreide und Kartoffeln, welches nicht versichert war. Der Brand ist durch Spielen von Kindern mit Streichhölzern verursacht worden. — Der 13jährige Schulknabe Kolacki in Kruschwitz hat dem 11 Jahre alten Schüler Kasimir Urbanski aus Kruschwitz mit einem mit Blech beschlagenen Stocke mehrere Schläge an den Kopf versetzt. An den Folgen der hierbei erlittenen Verletzungen ist der Knabe nach mehreren Stunden gestorben.

n **Fraustadt**, 8. Mai. (Verschiedenes.) Ertrunken sind während der Nacht in Wilkau drei unbekannte Männer im Alter von etwa 20, 30 und 40 Jahren; es handelt sich vermutlich um Schiffsleute, die in Wilkau vor Anker lagen. — Vom Eisenbahnzuge überfahren und getötet wurde der Arbeiter Jeschke aus Altguhrau, der beim Bahnbau beschäftigt war. — Beim Brande eines zum Gute Lauterbach gehörigen Arbeiter-Wohnhauses hat der 80jährige Rentenempfänger Schulz durch Ersticken den Tod gefunden.

Landsberg a. W., 8. Mai. (Verschiedenes.) Ein aufregender Vorfall spielte sich im hiesigen Gerichtsgefängnis ab. Ein schwerer Verbrecher bohrte nachts ein Loch in seine Zelle, durch das er sich hindurchzwängte. Dann befreite er zwei Komplizen, mit denen er verabredete, den nachtdiensthabenden Aufseher zu erschlagen. Zu diesem Zwecke bewaffneten sie sich mit den von den Türen entfernten Eisenbeschlägen. Nur durch die Wachsamkeit seines Hundes, der unruhig wurde, blieb der Aufseher vor der ihm drohenden Gefahr bewahrt. Als sich die drei Verbrecher auf ihn stürzen wollten, wurden sie von dem Hunde gestellt, sodaß der Bedrängte Zeit fand, Hilfe herbeizurufen. Nun entspann sich ein heißer Kampf mit den Verbrechern. Es gelang jedoch schließlich, sie zu bändigen. In Küstrin, wo sie vorher inhaftiert waren, hatten sie bereits einen gleichen Ausbruchsversuch unternommen. — Zu ernsten Zusammenstößen zwischen Besitzern und Kartoffeldieben kam es im Kreise Arnswalde. So wurde auf dem Gute Marienberg der verheiratete Arbeiter Ost beim Kartoffelstehlen überrascht und in der Notwehr erschossen. — Auf dem Gute Rührsfelde wurde der Arbeiter Kührt, der Diebe verjagen wollte, so schwer mißhandelt, daß sein Zustand ernst ist. — Der Gutsbesitzer von Karlsberg wurde von einer Diebesbande vom Pferde gerissen und gleichfalls schwer mißhandelt, nachdem sie den Hund totgeschlagen hatten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 9. Mai 1719.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Einj.-Freiw., Pionier-Unteroffizier Paul Woettki aus Königsberg, Sohn des Rechnungsrats W. in Bromberg; Unteroffizier Emil Busse aus Netzort bei Bromberg; Schütze Alfred Stengel aus Schwedenhöhe bei Bromberg; Seminarist, Musketier Ulrich Utecht aus Schneidemühl, der seinem Bruder Herbert und seinem Vater in die Ewigkeit folgte; Unteroffizier Gustav Petz aus Hohensalza; Musketier Robert Herzberg aus Mischlewitz, Kreis Briesen; Musketier Artur Grapentin aus Abbau Briesen; Vizewachtmeister, Offizieraspirant Hans Müller aus Hoheneichen, Kreis Graudenz; Flieger-Unteroffizier Bruno Fritz aus Marienburg; Musketier Otto Thom (Inf. 81) aus Königlich Buchwalde, Kreis Graudenz; Leutnant d. R. und Kompagnieführer Ernst Sand, Sohn des Dampfmühlenbesitzers F. Sand in Briesen; Unteroffizier Wiesener, Gefreiter Hänsel, Kanonier Braun, alle drei vom Fußart.-Regt. 11.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt: Leutnant Gerhard Mielke (Feldart. 71), Sohn des früheren Rittergutsbesitzers, Hauptmann Mielke auf Burgsdorf (Westpr.), jetzt in Zoppot. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Feldwebel Franz Jakubowski aus Marienwerder; Gefreiter Ernst Farchmin aus Graudenz; Waffenmeister Otto Hermann aus Graudenz; Wehrmann Franz Batoszewski aus Gollub.

Dem Deckoffizier des Marine-Luftschiffes „L. 40" Hans Hahn, Sohn des Lehrers Hahn in Bielsk, Kreis Briesen, ist das Oldenburger Friedrich August-Kreuz verliehen worden.

— (Katholische Geistlichkeit.) Kanonisch instituiert wurde Pfarrer Tylewicz auf die Pfarre in Freytagsheim bei Argenau. — Versetzt wurden Pfarrer Steinke in Tütz nach Kolmar, Pfarrer Pflanz aus Kolmar nach Schneidemühl und Pfarrer Uttecht aus Schneidemühl nach Tütz, Wpr.

— (Die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen) hat im vergangenen Jahre, wo das Vermögen noch nicht die Hälfte des heutigen Standes erreicht hatte, über 8 Millionen Mark für Unterstützungszwecke verausgabt. Hand in Hand hiermit ging eine über das ganze deutsche Reich organisierte umfangreiche soziale Fürsorgetätigkeit. Für das laufende Jahr wird, den neuen Einnahmen entsprechend, eine erheblich größere Summe zur Verteilung gelangen, und auch die praktische Fürsorgearbeit der Stiftung wird die den gewaltigen Aufgaben gemäße Ausdehnung erfahren. Das deutsche Volk möge aber weiter in reichem Maße seine Gaben fließen lassen, damit den Hinterbliebenen derer, die ihr Blut für das Vaterland geopfert und den Feind von seinen Mauern ferngehalten haben, Hilfe und Trost zuteil werde.

— (Kriegswuchervorschriften.) Auf Anregung des Kriegswucheramts ist soeben im Reichsverlag, Berlin W. 35, das erste Bändchen einer sehr handlichen (Taschen-) Ausgabe von Kriegswuchergesetzen und Ausführungsbestimmungen erschienen unter dem Titel „Kriegswuchervorschriften", eine Auswahl zum Handgebrauch der Polizeibehörden und -beamten zusammengestellt. Es zeichnet sich durch Übersichtlichkeit aus, ist mit einem sehr ausführlichen Sachregister versehen und kostet 1 Mark.

— (Der Ausschuß des Deutschen Handelstages) für Getreidehandel erklärte sich in seiner jüngsten Sitzung gegen das Getreide-Monopol und sprach sich dahin aus, daß der Deutsche Handelstag diesen Standpunkt nachdrücklich zur Geltung bringen solle.

— (Der Spargelversand.) Es ist zur Kenntnis gekommen, daß an einzelnen Orten von der Eisenbahnverwaltung die Annahme von Spargel zum Versand von der Beibringung eines mit dem Stempel der Reichsstelle für Gemüse und Obst versehenen Frachtbriefes abhängig gemacht wird. Zur Behebung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß Verkehrsbeschränkungen irgendwelcher Art für Spargel nicht bestehen.

— (Gute Aussichten auf ein reiches Obstjahr.) Aus unserem Leserkreise wird uns geschrieben: Trotz der anhaltenden Kälte haben sich die Knospen der Obstbäume so weit entwickelt, daß man die Fruchtknospen deutlich von den Blattknospen unterscheiden kann. Wie in den früheren reicheren Obstjahren, so sind auch jetzt wieder die Obstbäume mit Blütenknospen ganz dicht besetzt, was auf ein reiches Obstjahr schließen läßt, vorausgesetzt, daß keine Nachtfröste zur Blütezeit eintreten. Namentlich sind die Birnbäume dicht mit Blütenknospen bedeckt. Für unsere Volksernährung würde es besonders ratsam sein, da die Nahrungsmittel immer knapper werden, beizeiten Vorkehrungen zu treffen, um das Obst zu erhalten, und um die ungeheuren Preistreibereien zu verhüten. Es müßten Einrichtungen getroffen werden zum Trocknen namentlich der Obstsorten, die leicht verderben, um dadurch Vorräte zu schaffen, die sich lange Zeit halten. Zu dem Zwecke müßte alles Obst vom Staate gleich beschlagnahmt werden. Es könnte dann auch, ähnlich wie beim Brot, eine gerechte Verteilung vorgenommen werden. Gleichzeitig könnte dann auch ein mäßiger Preis angesetzt werden, damit auch die Kinder der ärmeren Familien der Städte sich eine Handvoll Obst kaufen könnten. Das meiste Dürrobst gehört in die Städte, damit sich die Bewohner, die gar keine oder zu wenig Milch haben, um Suppen zu kochen, sich wenigstens von dem getrockneten Obst Suppen kochen können. Es würde auch viel zur Streckung der anderen Lebensmittel beitragen.

— (Schutz vor Nachtfrösten.) Es naht die Zeit, wo Nachtfröste den jungen Gartengewächsen sehr gefährlich werden können. Wie diesen Gefahren zu begegnen ist, darüber gibt ein Merkblatt „Schutz vor Nachtfrost" Auskunft, das kostenlos bei der Zentralstelle für den Gemüsebau im Kleingarten, Berlin W. 8, Behrenstraße 50/52, zu beziehen ist. Ebendahin werden auch Mitteilungen über unbenutztes Gartenland erbeten.

— (Stadtverordnetensitzung.) In der heutigen Sitzung werden vor Eintritt in die Tagesordnung zwei Anfragen gestellt und sogleich beantwortet. Stv. Justizrat Aronsohn, auf eine Meldung hinweisend, daß Transportmöglichkeiten jetzt in ausreichendem Maße vorhanden seien, zumal auch der Wasserweg noch zur Verfügung stehe, fragt an, was der Magistrat zu tun gedenke, um einer Kohlennot im nächsten Winter vorzubeugen. Stadtrat Asch gibt hierauf folgende Erklärung: Die Kohlennot war durch die Transportschwierigkeiten verursacht worden. Diese sind noch nicht behoben, sondern bestehen noch fort. Kohlen werden in erster Linie für das Militär und die Kriegsindustrie, in zweiter für die Industrie, in dritter für die Landwirtschaft und erst in letzter für den Hausbrand geliefert. In Thorn ist eine Orts-Kohlenstelle eingerichtet worden, welche die Eingänge der Kohlenmengen und deren Verwendung in Industrie und Haus kontrolliert. Wir haben mit dieser Verhandlungen angeknüpft, die, wie ich glaube, dazu führen werden, daß ein Reservelager geschaffen wird, das nur mit Genehmigung des Magistrats herausgegeben werden darf. Die Stadt hatte geplant, selbst ein Reservelager von 400 000 Zentnern zu errichten; aber auf eine Anfrage haben wir von Kattowitz die Antwort erhalten, daß es fraglich sei, ob diese Menge geliefert werden könne, doch wolle man sich Mühe geben, dem Wunsche nachzukommen, da Thorn Festung sei. Ich glaube nicht, daß im nächsten Winter eine genügende Kohlenmenge vorhanden sein wird, sodaß eine Rationierung erforderlich sein wird. Ich empfehle daher, daß sich jeder im Sommer nach Möglichkeit selbst versorgt, selbst auf die Möglichkeit hin, daß er, wenn die Rationierung eingeführt wird, etwas von seinen Vorräten herausgeben muß. Als Wasserweg für die Kohlenanfuhr kommt nur die Oder, nicht die Weichsel in betracht; Thorn ist auf die Eisenbahn angewiesen. — Die zweite Anfrage, welche Stv. Krause stellt, betraf die Übelstände auf der Linie Thorn-Mocker der elektrischen Straßenbahn.

— (Verlängerung der Polizeistunde.) Wie in den Nachbarbezirken, ist nun auch für die Städte im Regierungsbezirk Marienwerder die Polizeistunde wieder verlängert worden, und zwar für Thorn und Graudenz bis 11 Uhr, für die übrigen Städte über 2500 Einwohner und die Landgemeinde Cersk bis 10½ Uhr. Für theatralische Aufführungen aller Art wie für Veranstaltungen von Konzerten und öffentlichen Vergnügungen verbleibt es bei der Schließung um 10 Uhr.

— (Kleintierzuchtverein Thorn.) Die am Sonnabend und Sonntag stattgefundene Kleintierschau gab dem Kleintierzuchtverein Veranlassung, sich gestern Abend zwecks Abrechnung im Schützenhause zusammenzufinden. Zu Beginn der Sitzung konnten zunächst, ein Erfolg der Kleintierschau, 12 Mitglieder aufgenommen werden. Den geschäftlichen Bericht über die Schau erstattete Herr Kaufmann Netz, der besonders betonte, daß das von einigen Mitgliedern vor der Veranstaltung gehegte Mißtrauen völlig geschwunden sei, da die Erwartungen durch den Erfolg übertroffen wurden. Auch der stellv. Gouverneur Exzellenz Brosius, dem seitens des Vereins ein besonderes Dankschreiben zugegangen, hat sich, wie auch die Intendantur, über die Schau lobend und anerkennend ausgesprochen. Ausgestellt waren insgesamt 242 Kaninchen, 14 Schafe, 6 Ziegen, 35 Hühner, 4 Perlhühner und 5 Meerschweinchen. Die Ausstellung, die eine Einnahme von 664,20 Mark ergab, wurde von insgesamt 4163 Personen besucht, und es sind an beiden Tagen Verkäufe im Werte von 739,50 Mark zustande gekommen. Da die Ausgaben, die sich noch nicht ganz übersehen lassen, den Betrag von 370 Mark nicht übersteigen dürften, so habe der Verein auch in finanzieller Hinsicht einen guten Erfolg zu verzeichnen. Der Vorsitzer, Herr Regierungsbaumeister Sauermilch, dankt den Ausstellungsleitern für ihre gehabte Mühe. In weiterer Erledigung der Tagesordnung nahm die gut besuchte Versammlung Kenntnis von einem Schreiben der Landwirtschaftskammer betreffs der Einrichtung einer Ziegen-Abteilung innerhalb des Vereins, doch war für eine solche, da Thorn sich zur Ziegenzucht wenig eignet, nicht genügende Stimmung vorhanden, sodaß von der Einrichtung einer Ziegen-Abteilung abgesehen wird. Vom Magistrat sind dem Verein 4 Zentner Kleie überwiesen worden, die an der bekannten Ausgabestelle in Empfang genommen werden können. Den Schluß der Versammlung bildete die Auszahlung der Kaufgelder für die auf der Schau ausgestellt gewesenen Tiere.

— (Das Fest der silbernen Hochzeit) feiert am 12. d. Mts. das Wilhelm [illegible]sch'sche Ehepaar in Thorn, Culmer Chaussee 8[illegible].

— (Zur Verschönerung des Glacis) wird uns mitgeteilt, daß die Pläne vom stellvertr. Gartenbauinspektor Herrn Müller angefertigt sind, was hiermit nachgetragen sei.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt und ein Schlüssel.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

P. S. Nach der Bestimmung erhalten werdende Mütter während der letzten Hälfte der Schwangerschaft einen Zusatz an Milch und Brot, gegen Vorzeigung einer vom Arzt oder der Hebamme ausgestellten Bescheinigung. Die Zusatzkarte wird ausgestellt im Milchkartenbüro, Verteilungsamt 2, Brückenstraße 13.

O. S., im Felde. Der Urlaub wird gemäß den Umständen und dem Verhalten des Einzelnen gewährt oder versagt; einen Anspruch auf Heimaturlaub während des Krieges hat niemand.

Vizefeldwebel H. Der Ausfall des Barthaars und Kopfhaars in einzelnen Stellen wird durch einen Pilz verursacht, und zwar infolge Aufenthalts in Zimmern mit feuchten Wänden. Die Krankheit ist heilbar mittelst Joh. Andre Sebalds Haartinktur (eine halbe Flasche 5 Mark). Wenden Sie sich an Friseur Willig, Elisabethstraße, der schon mehrere Fälle erfolgreich behandelt hat.

H. F. Das eingesandte Warenzeichen — drei Anker — ist das der Firma Heinze in Brieg. Die Geschäftsbücher der Firma sind hier durch Vermittelung der Papierhandlungen erhältlich.

M. K. Die Anstalt zur Vorbereitung für die Militärarzt-Laufbahn heißt „Kaiser Wilhelms-Akademie für militärärztliches Bildungswesen zu Berlin". Die weitere Auskunft geben Ihnen die „Bestimmungen" über Aufnahme usw., die auch im Buchhandel erschienen und durch Vermittelung der W. Lambeckschen Buchhandlung — zum Preise von wenigen Groschen — zu beziehen sind.

Haus und Küche.

Vom Nährwert des Spargels. Die meisten Laien machen sich eine vollkommen irrige Vorstellung vom Nährwert des Spargels, der ja in diesen Tagen wieder frisch auf dem Markte erscheinen wird. Ziemlich allgemein wird dieses Gemüse lediglich als ein wertvolles Genußmittel angesehen; eine Meinung, die sogar in Ärztekreisen recht verbreitet ist. Neuerdings hat man durch genauere Untersuchung festgestellt, daß der Spargel einen sogar recht beträchtlichen Nährwert hat. Abgesehen von dem mehr als dreiprozentigen Zuckergehalt enthält er eine solche Menge wichtiger Stickstoffsubstanzen, daß er als ein wertvolles Nahrungsmittel bezeichnet werden muß. Mit 1 Pfund Spargel kann man einen erheblichen Teil des täglichen Nährstoffbedarfs eines Menschen decken, eine Tatsache, die — mit Rücksicht auf die leichte Verdaulichkeit des Gemüses — namentlich auch bei der Ernährung Kranker und Erholungsbedürftiger von Bedeutung ist.

Letzte Nachrichten.

Nachfolger für Kardinal Bettinger.

Breslau, 9. Mai. Zum Nachfolger des Kardinals Bettinger auf den erzbischöflichen Stuhl in München-Freising ist, wie die „Schlesische Volkszeitung" hört, Erzbischof von Hauck in Bamberg ausersehen, den in Bamberg der bisherige Weihbischof Dr. Senger ersetzen werde.

Die Erfolge unserer Luftstreitkräfte im Monat April.

Berlin, 9. Mai. Amtlich. Im Monat April haben unsere Gegner auf allen Fronten im ganzen 362 Flugzeuge und 29 Ballons verloren. Demgegenüber steht ein eigener Verlust von insgesamt 74 Flugzeugen und 10 Ballons. An den 362 außer Gefecht gesetzten feindlichen Flugzeugen ist die Westfront allein mit 350 Flugzeugen beteiligt. Die Summe setzt sich im einzelnen folgendermaßen zusammen: 299 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 52 durch Fliegerabwehrkanonen abgeschossen, 11 mußten aus anderen Gründen hinter unseren Linien landen. Von diesen Flugzeugen sind 171 in unserem Besitz, 181 jenseits unserer Linien erkennbar abgestürzt und 100 jenseits der Linien zur Landung gezwungen worden. Welchen Umfang die Luftkämpfe angenommen haben und mit welcher Erbitterung um die Luftherrschaft gerungen wird, erhellt aus der Tatsache, daß die deutschen Luftstreitkräfte in dem einen Monat April fast halb soviel feindliche Flugzeuge vernichtet haben, wie im ganzen vorigen Jahre (362 im April 1917 gegen 784 im Jahre 1916), und fast dreimal soviel, wie im erfolgreichsten Monat des Vorjahres (362 gegen 133 im September 1916).

Französische Sozialisten auf der Stockholmer Konferenz.

Bern, 8. Mai. Laut „Echo de Paris" haben die französischen Sozialisten der Minderheit beschlossen, Abgeordnete zum Stockholmer Friedenskongreß zu entsenden, gleichgiltig, was der sozialistische Nationalrat beschließen werde.

Englische Schwierigkeiten.

Bern, 9. Mai. Aus einer Anfrage im Unterhause geht hervor, daß 30 000 Arbeiter der Munitionsfabrik in South Lancashire die Arbeit niedergelegt haben, nachdem die Streitigkeiten zwischen der Leitung der Munitionsfabrik und 500 streikenden Arbeitern sechs Wochen vom Munitions-Schiedsgericht unberücksichtigt gelassen worden waren. — Eine eine halbe Meile lange Kartoffel-Polonaise fand in Kingstown statt, wo 14 000 Pfund Kartoffeln in einzelnen Mengen von 6 Pfund zu zehn Schilling angeboten wurden. Von 5000 erschienenen Personen erhielten Tausende nichts.

Amerikanische Finanzfragen.

Bern, 9. Mai. „Daily Telegraph" meldet aus Newyork, daß der Sekretär des britischen Schatzamtes, Sir Samuel Lever, angekündigt hat, daß die Firma J. F. Morgan nicht länger in finanziellen Angelegenheiten England vertrete, da die Finanzierung der Alliierten von der amerikanischen Regierung nunmehr direkt besorgt wird. — Zeichnungen auf die „Sieges-Anleihe" hätten am ersten Zeichnungstage 5 Millionen Dollar betragen, und es herrsche kein Zweifel, daß bis zum Schlußtage am 15. Juni volle 2 Milliarden gezeichnet sein würden. Wallstreet allein werde 1 Milliarde zeichnen.

Englische Verlustliste.

Amsterdam, 8. Mai. Die „Times" vom 1. und 2. Mai veröffentlicht Verlustlisten mit den Namen von 466 Offizieren (150 gefallen) und 3850 Mann.

Die Brotknappheit in Frankreich.

Paris, 9. Mai. Auf den Bericht des Verpflegungsministers hat Präsident Poincaré einen Erlaß unterzeichnet, der alles Mehl und seine Ersatzmittel aus Reis, Roggen, Gerste und Hafer für die Herstellung von Brot vorbehält.

Die Furcht vor der Zwangsrationierung.

London, 8. Mai. Reutermeldung. Der Lebensmittelkontrolleur, Lord Devonport, erklärte im Oberhause, es sei vorläufig nicht nötig, das Brotkartensystem einzuführen, falls nicht der Unterseebootskrieg über alle Wahrscheinlichkeit hinaus Erfolg habe. Auch die Fleischeinfuhr sei nicht zurückgegangen; wegen des Mangels an Frachtraum sei aber eine Einschränkung des Fleischverbrauchs dringend geboten. Er halte es deshalb für empfehlenswert, den fleischlosen Tag nicht aufzuheben.

Kreditvorlage zur U-Boot-Abwehr.

Washington, 8. Mai. Vom Kongreß wird die Bewilligung von 1 Milliarde Dollar verlangt werden, die zum Bau einer großen amerikanischen Flotte dienen soll, mit der man die Unterseebootsgefahr überwinden will.

Berliner Börse.

Die Stimmung der Börse war unverändert zuversichtlich und das Geschäft entwickelte sich zeitweilig zu großer Lebhaftigkeit. Die Kursbewegung gestaltete sich aber nicht einheitlich, weil nach anfänglichen Besserungen die vorangegangenen Steigerungen der Spekulation den Anreiz zu Gewinnrealisierungen boten. Von Hüttenaktien waren wieder Phönix beliebt, aber auch Bochumer, Oberschlesische Eisenbahn und Bedarf, Hohenlohe, Gelsenkirchen, Deutsch-Luxemburger und Laura wurden rege umgesetzt. Die A. E. G. stieg auf die Preiserhöhung ihrer Fabrikate. Recht feste Tendenz zeigte sich für Schiffahrtsaktien. Chemische Akten, namentlich die Werte des Berliner Konzerns, stellten sich höher. Russische Werte wurden zu gestrigen Kursen umgesetzt. Der Anlagemarkt war gut behauptet.

Amsterdam, 8. Mai. Wechsel auf Berlin 37,52½. Wien 28,60, Schweiz 47,47½, Kopenhagen 69,75, Stockholm 73,20, Newyork 244,50, London 11,64, Paris 42,85. Fest.

Amsterdam, 8. Mai. Rüböl loko —. Leinöl loko —. per Mai —, per Juni 71½, per Juli 72½, per August 73⅞, Santos-Kaffee per Mai 58.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 8. Geld	Mai Brief	a. 7. Geld	Mai Brief
Holland (100 Fl.)	264¾	265¼	264¾	265¼
Dänemark (100 Kronen)	184	184½	184	184½
Schweden (100 Kronen)	194¼	194¾	194¼	194¾
Norwegen (100 Kronen)	188¼	188¾	188¼	188¾
Schweiz (100 Francs)	126⅛	126⅜	126⅛	126⅜
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	64,20	64,30	64,20	64,30
Bulgarien (100 Leva)	80¾	81¼	80¾	81¼
Konstantinopel	20,40	20,50	20,40	20,50
Spanien	125½	126½	125½	126½

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	9.	2,68	8.	2,77
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	8.	2,16	7.	2,24
Chwalowice	7.	2,78	6.	2,78
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 9. Mai früh 7 Uhr.

Barometerstand: 764 mm
Wasserstand der Weichsel: 2,68 Meter.
Lufttemperatur: + 7 Grad Celsius.
Wetter: Trocken, Wind: Südwesten.
Vom 8. morgens bis 9. morgens höchste Temperatur: + 19 Grad Celsius, niedrigste + 1 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 10. Mai. Zeitweise heiter, Temperatur wenig geändert, strichweise etwas Regen.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 29. April bis einschl. 5. Mai 1917 sind gemeldet:

Geburten: 5 Knaben, davon 0 unehel.
4 Mädchen, „ 0 „

Aufgebote: Keine.

Eheschließungen: fünf.

Sterbefälle: 1. Friseuse Meta Unrau 21 Jahre. — 2. Sattlergeselle Bronislaus Wielgocki 20 Jahre. — 3. Bäckergeselle Leo Baginski aus Thorn 42 Jahre. — 4. Bernhard Podlecki 5 Monate. — 5. Schuhmachermeister Franz Wojciechowski aus Thorn 65 Jahre. — 6. Dem Straßenbahnwagenführer Heinrich Watzmann ein toter Knabe geboren. — 7. Armierungssoldat, Schlosser Artur Schwanke 41 Jahre. — 8. Getrud Kurzmann 28 Stunden. — 9. Felivia Rogucki 1 Jahr. — 10. Waldemar Strempel 1 Jahr. — 11. Dienstmädchen Selma Brehmer aus Zlotterie, Landkreis Thorn, 16 Jahre. — 12. Julius Guter 10 Monate. — 13. Ziegler Otto Narcewski aus Podgorz, Landkreis Thorn, 30 Jahre. — 14. Josef Trczynski 1 Monat. — 15. Bahnwärterwitwe Emilie Woelk geb. Zoppel 51 Jahre.

In den letzten schweren Kämpfen an der ____ fielen auf dem Felde der Ehre

Unteroffizier Wiesener,
Gefreiter Hänel,
Kanonier Braun.

Die Batterie wird diesen Kameraden, die in treuer und tapferer Pflichterfüllung den Heldentod fürs Vaterland starben, stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Im Namen der 4. Batterie 1. westpr. Fußartillerie-Regiments Nr. 11:

Münchow,
Hauptmann und Batteriechef.

Den Heldentod für das Vaterland starb nach schwerer Verwundung im Feldlazarett am 2. Mai mein lieber, tapferer Sohn, unser guter Bruder und Schwager,

Leutnant d. Ref. und Kompagnieführer

Ernst Sand

Ritter der Eisernen Kreuze 1. u. 2. Klasse.

Briesen Westpr. den 8. Mai 1917.

F. Sand und Familie.

Die Beisetzung in der Familiengruft findet am Freitag den 11. Mai, nachmittags 5 Uhr, von der hiesigen evangel. Kirche aus statt.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Am 5. d. Mts. entschlief meine liebe Frau

Emma Krause

im Alter von 59 Jahren und 4 Monaten.

Nachdem wir 36 Jahre zusammen Freud und Leid getragen hatten, verließ sie mich vor kurzer Zeit, um bei ihrer Schwiegertochter zu sein; ist aber bald daselbst gestorben.

Dieses zeigt tiefbetrübt an
Thorn den 8. Mai 1917

ihr liebender Gatte A. Krause.

Am 8. d. Mts. 1/34 Uhr verschied nach langem, schwerem, mit Geduld getragenem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wanda Rietz,

geb. **Rose**

im Alter von 38 Jahren, 6 Monaten, 19 Tagen.

Dieses zeigen betrübt an
Stewken den 8. Mai 1917

August Rietz nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Freitag den 11. Mai 1917, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

In das Handelsregister ist bei der Firma **Oskar Klammer** in Thorn eingetragen, daß Frau **Meta Klammer**, geb. **Mühle**, in Thorn Inhaberin der Firma ist. Die für sie eingetragene Prokura ist erloschen.
Thorn den 7. Mai 1917.
Königliches Amtsgericht.

Butter-Verkauf
von jetzt an wieder
vorm. von 8–1 Uhr,
nachm. von 3–6 Uhr.
Vorm.
Weichsel-Butterei,
Mauerstraße 1.

Donnerstag, nachmittags 2 Uhr ab, in der Fischhalle Grützmühlenteich
Verkauf von
Breitlingen.
Scheffler, Fernruf 415.

Schneiderin
ins Haus gesucht. Brückenstr. 23, 2.

Grabdenkmäler
in Granit, Marmor u. Kunststein.
sowie Grabkasten
zu den billigsten Preisen und in reeller Ausführung.
R. Müller,
Kirchhofstraße 14.

Damenhüte
vom einfachsten bis zum elegantesten empfiehlt in reicher Auswahl
Anna Wisniewski,
Coppernikusstraße 5.

Wer erteilt Unterricht im Zitherspiel (Schlagzither)?
Angebote unter **X. 948** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Berichtigung.

In unserer Anzeige über
Verkauf holländischer Pferde
soll es nicht heißen:
Dirschau (10. d. Mts.) bei Herrn Winter-Zeisgendorf,
sondern:
Dirschau, bei Herrn Winter, Pr. Stargarderstr.,
(früher **Wüst**).

Um der minderbemittelten Bevölkerung **billige Kleidungsstücke** zu beschaffen, bittet das **Kriegsbekleidungshaus** um Abgabe von

getragenen Kleidungsstücken aller Art.

Die überlassenen Kleidungsstücke werden, wenn nicht unentgeltlich abgegeben, von unserm bestellten Schätzer bestmöglichst geschätzt und der Betrag sofort gezahlt.

Kleidungsstücke werden auf Wunsch kostenlos aus der Wohnung abgeholt.

Städtisches Kriegsbekleidungshaus
Fernruf 170. — Baderstraße 24.

---

9. Preußisch-Süddeutsche (235. Königlich-Preußische) Klassenlotterie.
Hauptziehung
vom 8. Mai bis 4. Juni 1917.

2	Prämien zu	300 000 Mk.	. .	600 000	Mk.
2	Gewinne zu	500 000 Mk.	. .	1 000 000	Mk.
2	" "	200 000 "	. .	400 000	"
2	" "	150 000 "	. .	300 000	"
2	" "	100 000 "	. .	200 000	"
2	" "	75 000 "	. .	150 000	"
2	" "	60 000 "	. .	120 000	"
4	" "	50 000 "	. .	200 000	"
6	" "	40 000 "	. .	240 000	"
24	" "	30 000 "	. .	720 000	"
36	" "	15 000 "	. .	540 000	"
100	" "	10 000 "	. .	1 000 000	"
240	" "	5 000 "	. .	1 200 000	"
3 200	" "	3 000 "	. .	9 600 000	"
6 500	" "	1 000 "	. .	6 500 000	"
8 894	" "	500 "	. .	4 447 000	"
154 984	" "	240 "	. .	37 196 160	"
174 000	Gewinne und 2 Prämien		. . .	64 413 160	Mk.

	1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
zu	200	100	50	25	Mark

sind erhältlich bei

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz,
Fernsprecher 842.

Zahnpraxis
Frau Margarete Fehlauer, Inh.: Frau Dreyfuss-Rabin.
Breitestraße 33, II.
20 jährige Fachtätigkeit.
Schonende Behandlung nach den neuesten Methoden.
Fernruf 897. — Fernruf 897.

Violin- u. Klavierunterricht
wird in und außer dem Hause, auch abends, erteilt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Prachtvolle Zöpfe!
spottbillig, Haubennetze, Stück 60 Pfg., Dutzend 6,50 Mark, moderne Haargestelle von 95 Pfg. an.
B. Araczewski, Culmerstraße 24.

Suche für Sonntag, ev. auch noch in der Woche abends Beschäftigung als
Kassierer, Billetteur, Platzanweiser oder dergl.
Gefl. Angebote unter **C. 953** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Invalide sucht Stellung als Kassierer oder Bote.
W. Sadka. Mittelstraße 2.

Verkäufer sucht Stellung,
in einer Kantine bevorzugt.
Angebote unter **T. 944** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gebildete Dame,
35 Jahre alt, Mann im Felde, wünscht Betätigung bei Militär- oder Zivilbehörde. Antritt jederzeit. Adresse in der Geschäftsstelle der „Presse" zu erfragen.

Junge Frau mit guter Handschrift wünscht Beschäftigung. Angebote unter **N. 938** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine perfekte Hausschneiderin
melde sich Elisabethstr. 6, 3. Etage.

Stellenangebote

Uniform-, Rock- und Damenschneider
für Werkstatt und außer dem Hause für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Friedrich Hecktor.

Lehrling
zum sofortigen Antritt sucht
Hugo Eromin,
Neustädtischer Markt 20.

Zum baldigen Antritt suchen wir mehrere nüchterne
Leute zum Nachtwachtdienst.
Inspektion der Posener Wach- und Schließgesellschaft m. b. H.,
Breitestraße 37. — Fernsprecher 860

Erd-Arbeiter
stellt ein
Fr. Strehlau,
Araberstraße 4.

Viktoria-Park.

Sonnabend den 12. Mai 1917:

Großes Symphonie-Konzert

ausgeführt von den **beiden Ersatz-Kapellen Feldartillerie-Regts. 81 und Infanterie-Regts. 176**, unter persönlicher Leitung des königl. Musikmeisters **Grüneberg** und Vizefeldwebel **v. Wilmsdorff.**

Vortragsfolge:

1. Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt" . . Mendelssohn.
2. Les Preludes . . . . Liszt.
3. Peer Gynt-Suite (auf vielseitigen Wunsch) . . . Grieg.
4. Siegfrieds Tod und Trauermarsch aus dem Musikdrama „Die Götterdämmerung" . . . . . . Wagner.
5. Symphonie Nr. 6 F-dur (pastorale) . . . . . Beethoven.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang Punkt 8 Uhr.

Eintrittskarten zu 1 Mark, Militär und Schüler 50 Pfg. exkl. Steuer sind im Vorverkauf in der Papierhandlung von **A. Schultz**, Elisabethstr. 10, und bei der Firma **Herrmann Seelig**, Breitestr., zu haben, an der Kasse 20 Proz. Aufschlag.

Ziegelei-Park.

Donnerstag den 10. Mai:

Großes Promenaden-Konzert,

ausgeführt von der **gesamten Kapelle der 2. Ersatz-Abteilung Feldartillerie-Regiments Nr. 81.**

Pers. Leitung: Herr königl. Musikmeister W. Grüneberg.
Anfang 4 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Eintritt pro Person 20 Pf.

Hochachtungsvoll **Gustav Behrend.**

Lämmchen.
Gerechtestr. 3. Gerechtestr. 3.

Täglich
das wirklich erstklassige
Grossstadt-Programm.

Herr Roselly,
der Ausbrecherkönig,

welcher jede Fessel spielend leicht vor den Augen des Publikums löst Ketten, Stricke, Handschellen, Zwangsjacken usw. können vom verehrten Publikum selbst mitgebracht werden. Dann bringt **Roselly** einen **Ring-Akt**, wie seinerzeit der hier mit so großem Beifall aufgenommene **Sprunkelly**, nur mit dem gewaltigen Unterschied, daß **Roselly** nicht nur mit einem, sondern mit 7 Reifen arbeitet und leicht und geschmeidig dadurch schlüpft.

Außerdem:

Carola-Duo,
das brillante Gesangs- und Burlesken-Duett.

Frl. Terzi
von der Hofoper in Potsdam.

Frl. Frankenstein,
Operettendiva.

Frl. Carola,
die vorzügliche Soubrette und Scherzlieder zur Laute.

Herr Höchst,
der vorzügliche Komiker, wirkliche Komik.

—:— u. s. w. —:—

Konzertanfang 6 Uhr. Vorstellung 7 Uhr. Eintritt 20 Pfg.

Die Direktion.

Bauarbeiter
stellt von sofort ein
M. Bartel, Baugeschäft.
Zu melden Unterstation Zwingerstr.

Zuverlässige Arbeitskutscher
finden Stellung bei
Kasimir Walter, Thorn-Mocker,
Gerstraße 49

Zuverlässigen Kutscher
stellt von sofort ein
M. Bartel, Baugeschäft,
Waldstraße 43.

Ordentlicher, ehrlicher
Laufjunge
für den Nachmittag sofort gesucht.
Robert Kriehn, Bachestr. 2.

Suche zum 15. Mai
ältere und jüngere Kochmamsell, Aufwartemädchen oder Frau
Stanislaus Lewandowski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstr. 18, Telephon 52.

Stütze und Köchin,
selbständig, welche gut kochen kann, sucht
Cäcilie Katarzynska,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Neustädt. Markt 18.

Landwehr-Verein Thorn.

Sonnabend den 12. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr:
Monats-Versammlung
im Tivolisaal.
Vorstands-Sitzung
um 8 Uhr.
Der Vorstand.

Wohnungsgesuche

Aeltere Witwe sucht **kl. 1—2-Zimmer-Wohnung** mit Küche in bess. Hause. Angebote unter **B. 927** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Sonniges, möbl. Zimmer
mit Kaffee und Mittagstisch von sofort gesucht.
Angebote mit Preisangabe u. **Q. 941** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Suche möbliertes Zimmer,
möglichst mit Klavier, zu mieten.
Gefl. Angebote unter **S. 943** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Einfach möbl. Zimmer, evtl. Küchenb., am Walde vom 15.5. mögl. part. od. 1. Et., gesucht. Angebote unter **X. 898** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junges Mädchen sucht von sofort in der Stadt ein kleines,
leeres Zimmer mit Herd.
Gefl. Angebote unter **G. 932** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wer reißt Gänsefedern?
Angebote unter **Z. 950** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Meine Verlobung mit dem Fräulein Erna Paczoska, Leibitsch, erkläre ich hiermit für aufgehoben.
Träger, Offizier-Stellv.

Verloren Dienstag nachmittags auf dem Wege nach der Bromberger Vorstadt
Eisernes Kreuz I. Klasse.
Abzugeben gegen Belohnung
Hotel „Schwarzer Adler".

Kleiner brauner
Teckel,
auf den Namen „Männe" hörend,
entlaufen.
Gegen Belohnung abzugeben
Brombergerstraße 28.

Schwarzer Teckel entlaufen.
Oberförsterei Weißhof, Thorn.

Kanarienvogel entflogen.
Abzugeben gegen Belohnung
Brombergerstraße 90, 2, r.

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai	—	—	—	—	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Juni	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Juli	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Deutscher Reichstag.

103. Sitzung vom 8. Mai, 3 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: von Stein, Dr. Helfferich.

Auf der Tagesordnung stehen

Anfragen.

Abg. Kunert (Soz. A.-G.) fragt an, ob Belgier, die bereits vor dem Kriege in Köln-Ehrenfeld ansässig waren, ins Heer eingestellt worden sind.

Oberst Marquardt: Das Kriegsministerium hat von dem zuständigen Generalkommando die Mitteilung erhalten, daß die betreffenden Leute nach einer Entscheidung des Generalkommandos zur Erfüllung ihrer Wehrpflicht herangezogen sind. Das Kriegsministerium wird die Staatsangehörigkeitsfrage, nötigenfalls im Einvernehmen mit dem preußischen Ministerium des Innern, eingehend nachprüfen. Sollte sich herausstellen, daß die betreffenden zu unrecht eingezogen sind, dann wird ihre Entlassung ungesäumt veranlaßt werden.

Abg. Liesching (fortschr. Vp.) fragt an: Am 28. März hat der Reichstag beschlossen, daß die Kohlenpreise ab Grube oder Verarbeitungsstelle aus Anlaß der Steuer nicht über den Betrag der Steuer hinaus erhöht werden. Die rheinische Handels- und Rhederei-Gesellschaft m. b. H. zu Mülheim a. Ruhr hat sofort nach Verabschiedung des Kohlensteuergesetzes die Preise für Kohle um 8 Mark, die für Koks um 10 Mark für 10 Tonnen ab Umschlageplatz Mannheim mit Wirkung vom 1. April 1917 erhöht. Was gedenkt der Reichskanzler zu tun, um diese Preiserhöhung rückgängig zu machen.

Direktor im Reichsamt des Innern Müller: Die eingeleiteten Feststellungen sind noch nicht abgeschlossen.

Auf Anfrage der Abgg. Dr. Stresemann, Dr. Junck (ntl.) wegen der Schwierigkeiten der Kohlenversorgung im Königreich Sachsen antwortet Ministerialdirektor Müller, daß die Transportverhältnisse noch nicht genug geklärt sind, um eine bestimmte Auskunft zu geben.

Auf eine Anfrage des Abg. Astor (Ztr.) erwiderte Direktor Müller, daß die Reichsleitung die Bedeutung der Schafzucht und Wollproduktion anerkenne und alle notwendigen Maßnahmen ergriffen habe.

Hierauf wird die Beratung des

Haushaltsplans der Heeresverwaltung

fortgesetzt.

Bei der Einzelberatung bringt Abg. Stücklen (Soz.) Klagen über die Verpflegung verwundeter Soldaten in deutschen Kurorten vor.

Generalarzt Schultzen erwidert, es werde erwogen, die Verpflegung in eigene Regie zu übernehmen.

Abg. Schulz-Erfurt (Soz.) fordert gute Bücher für die Soldaten und Änderung im Feldbuchhandelswesen, sodaß den Soldaten, besonders billige Bücher zugänglich werden. Die jetzigen Feldbüchereien sollten den Grundstock von Kasernenbüchereien im Frieden bilden.

Abg. Prinz Schoenaich-Carolath (ntl.): Bei den Feldbüchereien erhalten die Feldgrauen vielfach die Bücher nur unter bedingter Rückgabe. Das sollte aufhören. Wir müssen unseren Soldaten nur wirklich gute Bücher zuwenden. Vor allem müssen wir ihnen Bücher geben, mit denen sie sich für ihren Zivilberuf weiterbilden können. Der Verein für die Verbreitung von Volksbildung hat bisher 800 000 Bücher für 300 000 Mark an die Armee geschenkt. Dankbar ist anzuerkennen, daß auch der Kriegsminister für diesen Zweck Mittel bereitgestellt.

Abg. Haas (fr. Vp.): Unsere Klagen richten sich nicht so sehr gegen das, was in den Feldbuchhandlungen vorhanden ist, sondern gegen das, was da nicht zu finden ist. Man soll die Auswahl der Bücher in Verbindung mit dem Ausschuß deutscher Volksbildungsvereinigungen vornehmen.

Abg. Faßbender (Ztr.) tritt gleichfalls für Ausgestaltung der Feldbuchhandlungen ein.

Abg. Siebenbürger (kons.): Es ist nicht nötig, daß jeder Soldat seinen Goethe, Kant oder Nietzsche im Tornister hat. Aber gute Bücher müssen sie erhalten.

Abg. Behrens (dtsch. Fr.): Bei den Feldbuchhandlungen ist schon vieles besser geworden, aber Übelstände bestehen immer noch. Die Zeitungen werden im Felde viel zu teuer verkauft. Die Bibelgesellschaften, überhaupt die religiöse Literatur, wird gegenüber den großen Tageszeitungen benachteiligt.

Oberst Waitz erklärt, daß das Feldheer einen großen Teil des Lesestoffes unentgeltlich bekommt. Zahlreiche Organisationen haben hier vorzügliches geleistet. Die Reichsbücherwoche hat doch neben Mangelhaftem recht viel Gutes erbracht. Mißstände sollen abgestellt werden. Das wertvolle Büchermaterial wird später zurückgeführt und auch in Friedenszeiten benutzt werden. Dem Kinowesen wenden wir gleichfalls unser Interesse zu.

Der Haushalt der Heeresverwaltung ist damit erledigt. Abstimmungen finden in der 3. Lesung statt.

Eine Reihe von Bittschriften wird erledigt.

Mittwoch 2 Uhr: Marineverwaltung, Kolonialetat.

Schluß 3/45 Uhr.

Der Verfassungsausschuß des Reichstags

setzte gestern die Beratung des Antrages Groeber, Haußmann, List, Dr. Müller-Meiningen in der vom Unterausschuß überprüften Fassung fort und beschloß dementsprechend einstimmig zunächst nachstehende Abänderung des Art. 28 der Reichsverfassung:

„Der Reichstag beschließt nach absoluter Stimmenmehrheit der Abstimmenden, vorbehaltlich der Ausnahmen, welche durch die Geschäftsordnung für die vom Reichstag vorzunehmenden Wahlen zu bestimmen sind."

Eine Meinungsverschiedenheit herrschte darüber, ob die Abgeordneten, die sich der Stimmabgabe enthalten, mitzuzählen seien; darauf wies ein Zentrumsredner aus den Akten nach, daß bei Feststellung des Abstimmungsergebnisses die sich Enthaltenden nicht berücksichtigt würden, wohl aber bei der Feststellung der Beschlußfähigkeit. Es folgte die Beratung der beantragten Ergänzung zu Art. 30:

„Die Mitglieder des Reichstags sind berechtigt, über Personen, die ihnen in Ausübung ihres Berufes Tatsachen anvertraut haben oder denen sie in Ausübung ihres Berufes Tatsachen anvertraut haben, sowie über die anvertrauten Tatsachen das Zeugnis zu verweigern. Auch bezüglich der Beschlagnahme stehen sie den Personen gleich, welche ein gesetzliches Zeugnisverweigerungsrecht besitzen."

Ein **konservativer** Redner führte aus, der Schutz der Person der Abgeordneten solle zurückstehen hinter der Sicherheit des Reiches und der Sicherheit des Lebens unserer Soldaten. Weill und Wetterlé hätten Hochverrat geübt.

Ein **sozialdemokratischer** Redner wandte sich gegen jeden Eingriff in die Immunität der Abgeordneten.

Ein Mitglied der **deutschen Fraktion** war der Ansicht, eine solche Bestimmung gehöre garnicht in die Verfassung, sondern in die Prozeßordnung.

Staatssekretär **Dr. Lisco** ging auf die Bestimmungen der Strafprozeßordnung ein, die das Recht der Zeugnisverweigerung behandeln. Unter dieses Recht fielen die Abgeordneten nicht, und die Regierung habe ihre Stellung zu dieser Frage auch nicht geändert.

Ein **konservativer** Redner erklärte, der Abgeordnete vertrete öffentliche Interessen, nicht die Privatinteressen der Leute, die zu ihm kämen. Arzt oder Rechtsanwalt, die von dem Recht der Zeugnisverweigerung Gebrauch machten, schützten Privatinteressen; dagegen habe sich der Abgeordnete in seiner öffentlich-rechtlichen Stellung nur insoweit Privatinteressen anzunehmen, als damit gleichzeitig dem öffentlichen Wohle gedient sei.

Ein **Zentrumsredner** verwies darauf, daß bisher ein Fall von Mißbrauch nicht vorgekommen sei.

Nach längeren vertraulichen Verhandlungen machte Ministerialdirektor **Dr. Lewald** den Vorschlag, zwischen den widerstreitenden Meinungen eine Brücke zu bauen durch Annahme einer Bestimmung, die die Einleitung eines Zeugniszwangsverfahrens gegen einen Abgeordneten von der Zustimmung des Reichstags abhängig mache.

Ein **Zentrumsredner** lehnte die Abschwächung des Antrages ab, solange nicht die Regierung erkläre, daß sie dieser abgeschwächten Fassung auch tatsächlich zustimmen werde.

Ein **nationalliberaler** Redner hob gegenüber wiederholten Ausführungen aus dem Ausschuß über ein obstruktionelles Verhalten der Konservativen hervor, die Anregungen der konservativen Mitglieder seien dankenswert, und er hoffe, daß es, falls diese Anregungen in der ersten Lesung keine Berücksichtigung fänden, möglich sein werde, bis zur zweiten Lesung einen Weg zur Berücksichtigung der konservativen Anregungen zu finden; aber von Obstruktion dürfe nicht geredet werden.

Der **Artikel** 30 wurde nach dem vorliegenden Antrage des Unterausschusses gegen die Konservativen und ein Mitglied der deutschen Fraktion ergänzt.

Angenommen wurde sodann nachstehende Abänderung des Art. 31:

„Gleiche Genehmigung ist bei jeder anderen die Ausübung des Abgeordnetenhauses beeinträchtigenden Beschränkung der persönlichen Freiheit erforderlich.

Auf Verlangen des Reichstags wird jedes Strafverfahren gegen ein Mitglied desselben und jede Haft oder sonstige Beschränkung der persönlichen Freiheit für die Dauer der Sitzungsperiode aufgehoben."

Nach kurzer Geschäftsordnungserörterung beschloß der Verfassungsausschuß, nunmehr in die Beratung der Abänderungsanträge betreffend das Reichstagswahlrecht und die Verhältniswahl einzutreten.

Politische Tagesschau.

Telegrammwechsel zwischen Sultan und Kaiser.

Der Sultan hat an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet:

Voll Bewunderung verfolge ich mit meinem Volke und meiner Armee die großen Kämpfe, welche die ruhmreichen Truppen Euerer kaiserlichen Majestät so heldenmütig an den Fronten von Arras, der Aisne und der Champagne bestehen. Von ganzem Herzen beglückwünsche ich Euere kaiserliche Majestät, so tapfere Truppen zu besitzen, die unter einer wunderbaren Führung mit außerordentlicher Hartnäckigkeit und beispiellosem Siegeswillen Heldentaten vollbringen, wie die Geschichte sie noch nie verzeichnet hat. Ich bin überzeugt, daß durch die Gnade des Allmächtigen der endgiltige Sieg bald die Anstrengungen der verbündeten Armeen krönen wird, die ihre Pflichten mit solcher Tapferkeit und Aufopferung erfüllen.

Mehmed V.

Darauf hat der Kaiser geantwortet:

Euere kaiserliche Majestät haben die Leistungen, die das deutsche Heer in den Schlachten der jüngsten Tage vollbracht hat, mit Worten der höchsten Anerkennung gedacht. Ich bitte Euere Majestät hierfür meinen wärmsten Dank empfangen zu wollen und versichert zu sein, daß meine Armeen im unbedingten Vertrauen zu ihren Führern mit stäh-

Der letzte Hattorf.

(Nachdruck verboten.)

Mit dem Rittergutsbesitzer Hans von Hattorf, der kürzlich im 67. Lebensjahre auf Regenborn bei Göttingen verschieden ist, ist ein altes niedersächsisches Geschlecht im Mannesstamme erloschen. Es war vom Kaiser Karl VI. am 10. September 1733 in den rittermäßigen Reichsadelstand erhoben worden, nachdem ein anderer, 1747 ausgegangener Zweig der gleichen Familie bereits im Jahre 1703 dieselbe Vergünstigung erlangt hatte. Der Vater des Verblichenen war hannoverscher Kavallerieoffizier und nahm als Major seinen Abschied, um seine Güter zu bewirtschaften, die sich seit Generationen im Besitz der Familie befanden. Sein schneidiges Reiterblut vererbte sich auf seinen einzigen Sohn. Hans von Hattorf wurde zunächst ebenfalls Offizier und marschierte mit den 78ern nach Frankreich. Als sein Regiment 1871 nach Osnabrück zurückkehrte, hängte er den Rock des Königs an den Nagel und begleitete Professor Güßfeldt auf seiner großen Expedition zur Erforschung der Kongoquellen nach West- und Zentral-Afrika. Zwei Jahre später war er wieder in Osnabrück, um in den Verband seines alten Regiments zurückzukehren. Auf die Dauer fiel ihm aber die Gemütlichkeit der alten Bischofsstadt auf die Nerven. Als im Jahre 1876 der türkisch-montenegrinische Krieg ausbrach, da war sein Entschluß gefaßt: er quittierte den Dienst von neuem und eilte nach Cetinje, um sich dem damaligen Fürsten Nikita zur Verfügung zu stellen. Das Glück begünstigte ihn; er wurde „Bataillonschef" — der treffendere Ausdruck wäre Bandenführer gewesen —, und in dieser Stellung erhielt er eines Tages den Auftrag, unter der Hand eine montenegrinische Batterie zu verstärken. Als Hattorf am Kampfplatze erschien, stellte es sich heraus, daß die ganze Batterie aus zwei russischen Geschützen bestand, und daß sie besser in ein Museum gepaßt hätten als an die Front. Hattorf probierte an den Kartaunen herum und löste dabei unversehens einen Schuß. Bestürzung! Denn die montenegrinische Stellung sollte zunächst noch Geheimnis bleiben. Doppelte Bestürzung! Denn an den gegenüberliegenden Höhen wurde es gleich darauf lebendig, und türkische Truppen brachen zum Angriff hervor. In dieser heiklen Lage gab Hattorf auf eigene Verantwortung den Befehl, die beiden alten Donnerbüchsen in die türkischen Reihen hineinfunken zu lassen; er selbst raffte seine Heerhaufen zusammen und stürmte vorwärts. Drüben gewann man offenbar den Eindruck, von der montenegrinischen Hauptmacht überfallen zu werden; denn die Türken zogen sich zurück und ließen Munition, Proviant, zwei vortreffliche französische Mitrailleusen und eine Fahne in den Händen des Siegers. Damit war Hattorf für Montenegro ein gemachter Mann; Nikita ernannte ihn zum Kapitän, berief ihn in seinen „Generalstab" (!) und zog ihn schließlich in seine persönliche Umgebung. Und Hattorf rechtfertigte das Vertrauen. Er wurde der eigentliche Leiter der Schlacht von Meduna, dieser bedeutendsten des montenegrinischen Befreiungskampfes. Als es dann aber in den schwarzen Bergen stiller wurde und der Osnabrücker Leutnant in die Gefahr geriet, am dörflichen „Hofe" des fürstlichen Hammeldiebes langsam zu verbauern, da nahm er von Nikita Abschied und ging nach Bulgarien, um dort zunächst als Komitatschi, dann als Führer einer Freischar seine romantischen Landsknechtfahrten fortzusetzen. Er schlug sich am Schipkapaß, focht bei Plewna und erzwang sich schließlich bei Sienitza den Donauübergang. Die glänzenden Anerbietungen, die ihm Fürst Alexander von Battenberg daraufhin für den Fall eines dauernden Eintritts in bulgarische Dienste machte, schlug er indessen aus; er liebte die Freiheit, das Abenteuer. Nach dem Frieden von San Stefano zog er abermals nach Afrika; von dort ging er nach Asien und drang als einer der ersten Europäer in das Herz des Afghanenreiches ein; wenige Jahre später tauchte er in Brasilien auf, um an einer Expedition zur Erforschung des Amazonenstromes teilzunehmen. Seine eiserne Gesundheit war allen Anforderungen gewachsen, die Jahre glitten an ihr ab, — als er sich den Fünfzigern näherte, zog er durch die Jagdgründe des roten Mannes und fahndete von Mexiko bis in die Staaten hinauf nach Büffeln. Nach Deutschland kehrte er erst um die Jahrhundertwende zurück, als sein Vater gestorben war und die Bewirtschaftung der großen Familiengüter seine Anwesenheit dringend erforderte. Zu einer Heirat hatte er keine Zeit gefunden. — Den Namen des alten Geschlechts trägt heute nur noch eine Kusine des Verblichenen, Fräulein Elsbeth von Hattorf, die als Stiftsdame in Wunstorf lebt; seine Schwester Amalie ist an den Geheimen Regierungsrat, Landrat und Major a. D. von Ditfurth auf Lemnie bei Weetzen in der Provinz Hannover verheiratet. Die dritte Hattorf, eine Frau Oberst von Dambrowski, lebt in Biebrich am Rhein.

Italiens Apfelsinen-Ueberfluß.

Man schreibt uns: Mancher wird jetzt den reichlichen und billigen Genuß der italienischen Apfelsinen entbehren. Zwar als Nährwert kommt die Apfelsine nur bedingungsweise in ihrer Verarbeitung zu Marmeladen usw. inbetracht. Unsere Obstbestände decken jedoch dank der eigenen, stark entwickelten Obstkultur den notwendigsten Bedarf. Während uns also gewissermaßen nur ein Geschmacksluxus mit den Apfelsinen verloren geht, ist Italien gegenwärtig ernsthaft durch den Überfluß an diesen Früchten getroffen, der, ohne dem Volke eine unentbehrliche Nährquelle zu erschließen, ihm vielmehr einen seiner bedeutendsten Exportartikel lahmgelegt zeigt und somit starke wirtschaftliche Schädigung für das ganze Land bedeutet. Wie „Liberté" mitteilt, betrug die Apfelsinen-Ausfuhr aus Italien 1 200 000 Zentner, für die aus Gründen der Transportschwierigkeiten nur noch die Schweiz als Absatzgebiet übrig blieb. Sonst gelangte die Hälfte allein nach Deutschland, Österreich und Rußland. Diesen Handel mit Deutschland stellte Italien im Jahre 1916 ein. Aus Besorgnis, die Verpflegung Deutschlands und seiner Soldaten mit Apfelsinen-Marmelade könne zu starke Angriffsstärke auslösen, muß nun Italien zusehen, wie es selbst im Überfluß daran zu ersticken droht.

So will es eine seltsame Ironie des Schicksals, daß die Italiener, die in Friedenszeiten seltsamerweise wirklich gute Apfelsinen selbst kaum zu genießen bekamen, jetzt im Kriege, während es an allen wichtigeren Nahrungsmitteln fehlt, — sich im Überfluß an diesen Früchten erfreuen können. Die großen Plantagenbesitzer Süditaliens pflegten nämlich früher die Früchte gleich bei der Ernte in Schiffe verladen und ins Ausland transportieren zu lassen. Zurück blieben meist nur die minderwertigen Sorten, die für teures Geld auf den Volksmarkt der italienischen Städte gebracht wurden. Die Enttäuschung manches Deutschen, der im Hamburger Hafen für wenige Groschen ein halbes Dutzend saftige Apfelsinen gekauft hatte, war groß, sobald er im Lande der Zitronen und Orangen die schlechteren Früchte teurer bezahlen mußte. Ein reicher sizilianischer Besitzer großer Apfelsinenwaldungen, dem ich darüber mein Erstaunen ausdrückte, sagte mir achselzuckend: „Che vuole? Warum sollen wir uns die Arbeit für den italienischen Markt zerteilen, wenn wir die ganze Ernte auf einmal ans Ausland verkaufen können? Es gibt eine runde Summe. Und bei uns ißt das Volk eben alles!"

Noch sehe ich ihn wohlgefällig lächelnd unter der üppig blühenden Pracht seiner Gärten stehen. Gleich großen Fesselballons standen die leuchtenden Apfelsinenbäume gegen den dunkeln Inselhimmel. Frucht dicht an Frucht gedrängt. Ein starker aromatischer Blütenduft umgab uns. Denn zweimal im Jahre ernten die Sizilianer, sodaß bereits eine Flut neuer Blüten sich durch die volle Fruchtkrone zwingt, bevor sie noch abgeerntet werden konnte. Noch sehe ich meinen sizilianischen Freund dort stehen, aber sein wohlgefälliges Lächeln ist ernster Sorge gewichen, während sein Auge das weite Meer streift. Einst wanderte seine Ernte dort hinaus, zweimal im Jahre, mit geblähten Segeln. Mit ihm stehen heute dort unzählige andere, der Wohlstand eines ganzen Volkes, und zittern um den Segen ihrer Arbeit. Der gleiche Blütenduft droht sie nun zu ersticken. Das Meer hat aufgehört, ihnen Bürgschaft zu bieten. Bei den mangelhaften Transportmitteln verfaulen unzählige Zentner, andere bleiben an den Bäumen und erinnern durch ihr fruchtloses Welken an das leichtfertig über das Land heraufbeschworene Verhängnis. Und nach dem Kriege? Wird dann Deutschland und Österreich sich wieder an Italiens Vorräte wenden? Werden sie nicht vielleicht die wohlschmeckenderen Apfelsinen Spaniens bevorzugen?

fernem Willen zum Siege auch den weiteren Anstürmen der Feinde mit Gottes Hilfe standhalten werden, bis deren Angriffskraft gebrochen sein wird. Aller Augen sind auf das gewaltige Ringen im Westen gerichtet, wo unsere Feinde, übermächtig an Zahl und Material, die Entscheidung suchen; dort vollbringen unsere Tapferen Taten, wie sie in der Geschichte aller Zeiten und Völker noch nicht verzeichnet sind. Möge sie der Allmächtige auch fernerhin schirmen und sie zum vollen Siege führen. Wilhelm I. R.

Telegrammwechsel zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem Grafen Czernin.

Der deutsche Reichskanzler hat an den k. u. k. Minister des Äußern Grafen Czernin am 6. laufenden Monats folgendes Telegramm gerichtet:

Soeben teilt ir Prinz Hohenlohe mit, daß Se. Majestät Kaiser Karl Euerer Exzellenz den Stefansorden verliehen hat. Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen verehrter Graf, zu dieser hohen und so wohlverdienten Auszeichnung meinen herzlichsten Glückwunsch auszusprechen. Ich begrüße diesen neuen Vertrauensbeweis Ihres allergnädigsten Herrn umso lebhafter, als er dem Leiter der auswärtigen Politik der eng verbündeten und befreundeten Donaumonarchie gilt, mit dem in dieser ernsten Zeit im vollsten Einverständnis arbeiten und zu gemeinschaftlichem Wohl unserer Länder wirken zu dürfen, mir in politischer und menschlicher Hinsicht stets zu besonderer Freude gereichen wird.

Hierauf hat **Graf Czernin** heute mit nachfolgender Depesche geantwortet:

Wollen Euere Exzellenz meinen herzlichsten Dank für Ihren freundlichen Glückwunsch entgegennehmen.

Das enge Bündnis mit dem deutschen Reiche ist das Fundament der Politik Österreich-Ungarns. Daß es mir in der kurzen Zeit meines bisherigen Wirkens vergönnt war, Euerer Exzellenz auch persönlich nähertreten zu können, wird mir stets eine wahre Genugtuung bleiben. Wenn ein Bündnis, wie jenes, welches Österreich-Ungarn mit Deutschland verbindet, auch von den persönlichen Beziehungen Einzelner unabhängig ist, so sichert das gegenseitige Vertrauen dennoch umso fester das vollste Einvernehmen bei der gemeinsamen Arbeit in dieser ernsten aber großen Zeit.

Der Hauptausschuß des Reichstages

führte gestern die Beratung des Marineetats zuende. Staatssekretär Admiral von Capelle machte ausführliche vertrauliche Mitteilungen zur Rechtfertigung der Schiffbaupolitik des Groß-Admirals von Tirpitz und seiner eigenen. Der Direktor des Werftdepartements im Reichsmarineamt Vizeadmiral Kraft machte eingehende, gleichfalls vertrauliche Ausführungen besonders über den U-Bootbau während des Krieges und über die Leistungsfähigkeit unserer Schiffswerften und Motorenfabriken. — Es folgte die Beratung eines Antrags Waldstein (Vp.) betr. die Entschädigung in den Schutzgebieten. Der Reichskanzler soll aufgefordert werden, dem Reichstage alsbald ein Reichsgesetz betr. die Kriegsschäden in den Schutzgebieten vorzulegen, worin diese Kriegsschäden grundsätzlich denen im Reichsgebiete hinsichtlich der Entschädigung gleichgestellt werden. — Hierauf wurde in der Beratung des Marineetats fortgefahren. Der Staatssekretär machte nähere Mitteilungen über die Verhältnisse bei den Baudivisionen. Gegenüber Ausführungen, daß man überlegen müsse, ob nicht doch noch ein Radikalmittel gegen U-Boote erfunden werden müsse, führt der Staatssekretär u. a. aus, daß nach den in der englischen Presse erschienenen Äußerungen von Admiralen und sonstigen Fachmännern allerdings ein Radikalmittel vorhanden wäre, nämlich die U-Boot-Pest an der Wurzel, d. h. an unseren Stützpunkten zu fassen. — Auf verschiedene Anfragen eines Redners der Reichspartei führte Staatssekretär von Capelle u. a. aus, daß wir mit unseren großen Luftschiffen an der Spitze stehen und daß unsere Gegner uns bis jetzt an Luftschiffen noch nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen haben. Daran anschließend gab Vizeadmiral Kraft eine vertrauliche Darstellung des erfolgreichen Gefechts in der Nacht vom 20. bis 21. April im Kanal, der Beschießung von Dover und von Calais. — Außerhalb der Tagesordnung kam der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Zimmermann auf die kürzlich im Ausschuß berührten Gerüchte über eine Evakuierung von Jaffa und die Verhältnisse in Palästina zu sprechen. — Die Weiterberatung des Marineetats wurde auf Mittwoch vertagt.

Vereinfachung der Verwaltung.

Wie der „Berl. Lokalanz." mitteilt, besteht die Absicht, den Sitz einiger kleinerer Bezirksregierungen nach den betreffenden Provinzialhauptstädten zu verlegen und mit den dortigen Regierungsbehörden zu vereinigen. Es würde dies teils aus Ersparnisgründen, teils zur Vereinfachung der Verwaltung geschehen. Die Erwägungen hierüber sind aber noch nicht endgiltig abgeschlossen, sodaß es fraglich erscheint, ob die geplanten Verlegungen bereits bis zum 1. Oktober d. J. erfolgen können.

Kleine Anfragen.

Der fortschrittliche Abg. Dr. Heckscher stellt folgende Anfrage:

Im englischen Unterhause hat ein Mitglied des Kabinetts, Lord Cecil, die Nachricht, die deutsche Regierung ziehe Fett aus Soldatenleichen, als nicht unglaubwürdig hingestellt. Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um dieser erbärmlichsten aller englischen Verleumdungen wirksam entgegenzutreten?

Abg. Dr. Trendel (Ztr.) fragt: Die Kohlenversorgung in Bayern begegnet seit längerer Zeit erheblichen Schwierigkeiten. Dadurch wird auch die Frühdruschorganisation in Bayern gefährdet. Ist dies dem Reichskanzler bekannt? Was gedenkt der Reichskanzler zu tun, um Bayern mit Kohlen in ausreichender Weise zu versorgen?

Landesparteitag der Fortschrittler.

Am 9. und 10. Juli soll in Berlin ein preußischer Landesparteitag der fortschrittlichen Volkspartei abgehalten werden.

Sozialdemokraten gegen einen Scheidemannfrieden.

In der letzten Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins in Karlsruhe wurde die Friedenspolitik des Parteiausschusses besprochen. Dabei wurde nach der „Straßburger Post" die Forderung eines Friedens ohne Annexionen und ohne Kriegsentschädigung einhellig als verfehlt und ein Friede, der die Unversehrtheit des Reiches auch nur um einen Quadratmeter in Frage stelle, als indiskutabel bezeichnet.

Die 6. ungarische Kriegsanleihe.

Gestern wurde die Zeichnungseinladung auf die 6. Kriegsanleihe veröffentlicht. 6prozentige Rente wird zum Kurse von 96 Kronen ausgegeben. Die Anleihe kann vor dem 1. August 1927 nicht zurückgezahlt werden. Die Zeichnungsfrist dauert vom 12. Mai bis 12. Juni 1917.

Rücktritt englischer Admirale.

Die englischen Konteradmirale Kemp und Chambers sind, wie der „Daily Chronicle" erfährt, von ihren Posten zurückgetreten. Kapitän Cayley ist zum Konteradmiral befördert worden.

Schwedische Reformpläne.

Die liberale Sammlungspartei hat dem Staatsminister eine Eingabe zugestellt, in der zur baldmöglichsten Lösung der Fragen des allgemeinen und gleichen kommunalen Stimmrechtes sowie des Frauenstimmrechtes um Mitwirkung der Regierung ersucht wird. In der Begründung wird ausgeführt, daß schon lange eine durchgreifende Demokratisierung der schwedischen Gesellschaft notwendig sei, jetzt sei aber deren Notwendigkeit so dringend, daß eine schwere Gefahr für das Land vorliege, wenn vor der Auflösung des Reichstages ein entscheidendes Ergebnis nicht erreicht werde. Der Staatsminister erklärte, erst nach Beratung mit den anderen Ministern eine Antwort geben zu können.

Die Stockholmer Sozialistenkonferenz.

In Stockholm hielten, wie dem „Vorwärts" gemeldet wird, Mitglieder des internationalen Sozialisten-Büros die erste konstituierende Versammlung ab. Zum Vorsitzer wurde Branting, zum Sekretär Huysmans gewählt. Eine von Stauning vorgeschlagene Arbeitsordnung wurde genehmigt. In der Zeit vom 15. Mai ab sollen eine Reihe Separatkonferenzen von den Parteivertretern der verschiedenen Länder stattfinden. Dadurch dürfte Klarheit über gewisse Verhältnisse und Richtlinien geschaffen werden können, sodaß alle an der Konferenz am 10. Juni teilnehmen können. Die gegenwärtigen Verhandlungen werden von den holländischen und schwedischen Mitgliedern des J. S. B., sowie von je einem Vertreter aus Dänemark und Norwegen gepflogen. Auch der Belgier Brouckère nahm an der Verhandlung teil, wobei er dem Arbeitsplan zugestimmt haben soll. — Wie in verschiedenen Blättern berichtet wird, soll die französische Abordnung auf der Konferenz die elsaß-lothringische Frage aufrollen. — Der Vorstand der deutschen Partei der Unabhängigen hat in Gemeinschaft mit der Reichs- und preußischen Landtagsfraktion beschlossen, zur Konferenz nach Stockholm Haase, Bernstein, Adolf Hoffmann, Kautsky und Frau Zietz zu delegieren. — Seitens der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands werden die Genossen Legien Baur und Sassenbach delegiert. — Vom sozialdemokratischen Parteivorstand wird im „Vorwärts" geschrieben: Im Lande sei das Gerücht verbreitet, die Partei habe auf die Regierung eingewirkt, damit den Vertretern der „Unabhängigen keine Pässe zur Reise nach Stockholm ausgestellt würden. Selbstverständlich handle es sich um ein Märchen. — In der „Germania" heißt es, die Konferenz solle gleichmäßig der Wiederbelebung der Internationale und der Beendigung des Weltkrieges dienen.

Das neue griechische Kabinett

hat in einer Mitteilung an die Blätter erklärt, sein Programm bestehe in der Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Griechenland und den Alliierten. Lambros hat in der Zeitung „Akropolis" erklärt, er müsse sich dagegen verwahren, die Entente getäuscht zu haben, aber er sei glücklich, das Armeematerial bewahrt und die Nationalwürde beschützt zu haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Mai 1917.

— Karoline Mathilde Prinzessin zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, die noch unvermählte Schwester der Herzogin von Sachsen-Koburg und Gotha und der Prinzessin August Wilhelm von Preußen, erreicht am 11. Mai ihr 23. Lebensjahr.

— Generalmajor z. D. von Reichenbach, Kommandant des Truppen-Übungsplatzes Hammerstein, wurde auf sein Gesuch von seiner Dienststelle enthoben.

— Dem Oberstleutnant Schwert von der Armee, bisher Kommandeur des 4. niederländischen Inf.-Regts. 51, ist das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite verliehen worden.

— Der „Reichsanzeiger" bringt eine Ergänzung der Ausführungsbestimmungen über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln.

— Die Landtagsersatzwahl in Grätz-Neutomischel-Schmiegel, die durch Berufung des Herrn von Morawski in das Herrenhaus erforderlich geworden ist, wird am Dienstag den 12. Juni stattfinden.

— Der Reichstagsabgeordnete Albrecht ist aus der sozialdemokratischen Fraktion ausgetreten und hat sich der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft angeschlossen, nachdem eine Konferenz des Wahlkreises Halle, in dem der Abg. Albrecht wohnt, sich für die unabhängige sozialdemokratische Partei erklärt hat. Der Abg. Albrecht vertritt im Reichstag den Wahlkreis Kalbe-Aschersleben, dessen Organisation jedoch an der sozialdemokratischen Partei festhält.

Provinzialnachrichten.

Culm, 6. Mai. (Ein dreister Einbruch) wurde in den Abendstunden des 3. Mai in das Goldwarengeschäft von Landau, Technaustraße 17 verübt. Der Täter hatte während der Abwesenheit der Geschäftsinhaberin den Laden mitteis Nachschlüssels geöffnet. Bei der Rückkehr der Geschäftsinhaberin um 10½ Uhr abends war der Diebstahl bereits ausgeführt. Gestohlen sind goldene und silberne Damen- und Herrenuhren, sowie Uhrketten im Gesamtwerte von 1200 Mark. Der oder die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.

Elbing, 7. Mai. (Zwei Großfeuer.) Ein großes Schadenfeuer wütete am Sonnabend Nachmittag in Lomp im Kreise Pr. Holland. Der Brand entstand gegen 4 Uhr und in ungefähr einer Stunde rafften die Flammen dreizehn Gebäude hinweg; 17 Familien sind obdachlos. Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Herrn Arndt sind vollständig niedergebrannt, sowie die Wirtschaftsgebäude des Besitzers Aßmann und die Stallgebäude des Herrn Neuber. Ob Brandstiftung vorliegt, ist unbekannt. — Ein zweites Schadenfeuer wurde heute Mittag aus Stadtfelde bei Marienburg gemeldet. In kurzer Zeit wurden Stall und Scheune des Gutsbesitzers Moldenhauer vom Feuer vernichtet. Es gelang leider nicht, das Vieh aus dem Stall zu entfernen. 22 Kühe, 10 Pferde, 6 Schweine, sämtliches Federvieh kamen in den Flammen um. Auch die landwirtschaftlichen Maschinen wurden vom Feuer zerstört. Herr M. erleidet großen Schaden, da die Gebäude nicht versichert sind. Als Ursache wird Brandstiftung angenommen.

E **Fordon,** 6. Mai. (Schulbeiträge. — Waldbrand.) Der Schulvorstand der paritätischen Schule beschloß, für das Rechnungsjahr 1917 an Schulbeiträgen 70 Prozent der Einkommensteuer und 35 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer zu erheben. Die Steuern brauchten nicht erhöht zu werden. Zur Beschaffung von Lehrmitteln für minderbemittelte Kriegerkinder wurden 50 Mark bewilligt. — Durch entschlossenes und tatkräftiges Eingreifen des Organisten Johann Sobieski von hier wurde in der nahen Pfarrforst Jaruschin ein Waldbrand gelöscht. Als S. gestern Nachmittag gegen 3 Uhr den Pfarrwald passierte, sah er in einiger Entfernung am Ostelsher Wege Rauch aufsteigen und gewahrte beim Näherkommen, daß der Waldboden in größerer Ausdehnung brannte. Durch Aufwerfen von Sand und durch Ausschlagen mit Reisig gelang es S., den Waldbrand zu löschen und dadurch größeren Schaden zu verhüten. Die Entstehung des Feuers ist unbekannt.

Stolp, 7. Mai. (60 000 Mark Geldstrafe.) Wegen Kriegswuchers wurde der Kaufmann Heinrich Jacobsohn, Inhaber der Firma Friedländer & Co., vom Schöffengericht zu 60 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Bei verhältnismäßig kleineren Umsatzmengen hat die Firma durch Wucherpreise in den letzten zwei Kriegsjahren 113 000 Mark Reingewinn erzielt.

Das landwirtschaftliche Gebot der Stunde.

Mit der wachsenden Erkenntnis, daß es mehr als je darauf ankommt, die landwirtschaftliche Erzeugung zu fördern, ist es nicht getan; es müssen Taten folgen. Zwei Dinge sind am Rückgang der landwirtschaftlichen Erzeugung schuld: das Fehlen der menschlichen und tierischen Arbeitskräfte.

Fast alle Männer aus landwirtschaftlichen Betrieben stehen unter den Waffen und sind somit der Landwirtschaft entzogen. Durch die Gefangenen konnte nur unzulänglicher Ersatz geboten werden, sodaß die Leute- und Arbeiternot auf dem Lande ungeheuerlich groß ist. Überdies wird das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst zur Folge haben, daß ein Ersatz von landwirtschaftlichen Arbeitern aus andern Betrieben überhaupt nicht mehr zu erwarten ist, da die Landwirtschaft nicht in der Lage ist, die Löhne zu zahlen, die in der Industrie gezahlt werden. Es muß daher alles getan werden, um mindestens die Arbeitskräfte, die augenblicklich noch in der Landwirtschaft vorhanden sind, für die wichtigen nächsten Monate zu belassen. Entgegen den Erklärungen bei Beratung des vaterländischen Hilfsdienstgesetzes, daß Betriebsleiter, landwirtschaftliche Arbeiter und Besitzer von mittleren und kleineren landwirtschaftlichen Betrieben, die nur arbeitsverwendungsfähig oder dauernd garnisondienstfähig sind, wieder aus dem Heeresdienst entlassen und nicht mehr eingezogen werden sollen, stoßen Anträge auf Entlassung solcher Mannschaften auf die allergrößten Schwierigkeiten. Es vergehen Wochen und Wochen, ehe eine Entscheidung erfolgt. Es kommt vor, daß man Söhne von Landwirten mittlerer Betriebe, die vor ihrer Einziehung zum Heeresdienst den landwirtschaftlichen Betrieb ihres Vaters fast allein versehen haben, als arbeitsverwendungsfähig einzieht und zur Arbeit den Munitionsfabriken überweist. Auch für arbeitsverwendungsfähig in der Heimat erklärte Landwirte von Besitzungen von 100 Morgen, die sämtliche Getreidevorräte noch nicht ausgedroschen haben, erhalten, ungeachtet der Befürwortung des Landratsamtes, nicht einmal Urlaub, um dreschen zu können. Daher ist zu fordern, daß bei den entscheidenden Stellen endlich die Überzeugung zum Durchbruch gebracht wird, daß landwirtschaftliche Erzeugung auch Kriegsdienst ist im Interesse des Vaterlandes, wie unserer Wehrkraft.

Zum andern: der Mangel an Pferden. Es ist bei der Pferdeaushebung in der ersten Zeit der Mobilmachung nicht geblieben, sondern hunderttausende der kräftigsten Pferde sind der Landwirtschaft fort und fort genommen worden. Es wird der Landwirtschaft nur unzulänglicher Ersatz geboten. Die kriegsunbrauchbaren Pferde, die die Heeresverwaltung zur Verfügung stellt, sind wie ein Tropfen auf den heißen Stein, und bei den Pferdeauktionen der Landwirtschaftskammern kann nur der auf Ersatz rechnen, der in der Lage ist, höhere Preise zu zahlen, als die Heeresverwaltung ihm bei der Aushebung für sein Pferd gegeben hat. Die militärischen Notwendigkeiten sollen nicht verkannt werden, aber es muß auch im Einzelfalle mehr Rücksicht auf die wirtschaftliche Notwendigkeit genommen werden. Es darf nicht vorkommen, daß Landwirten von 140 Morgen Land das letzte Pferd aus dem Stalle, daß Ehefrauen von Kriegsteilnehmern, die nicht auf den Pferdemarkt gehen können, so viele Pferde fortgenommen werden, daß der ganze Betrieb lahmgelegt wird. Wie Abgeordneter von Boehn im Reichstag gesagt hat, reichen die 42 000 Pferde, die der Landwirtschaft von der Heeresverwaltung bisher überwiesen worden sind, nicht aus, auch sind die Preise durchweg zu hoch. Der Staat dürfe sich daran nicht bereichern. In landwirtschaftlichen Kreisen befriedigt nicht die Erwiderung des Majors von Rothenhan, daß an allem allein die Pferdeknappheit schuld sei, daß mehr Pferde an die Heimat abgegeben worden seien, als in diesem Winter ausgehoben worden, und daß die Preise „verhältnismäßig billig" wären. Die Kriegswirtschaftsämter und Kriegswirtschaftsstellen sollten schleunigst aktiv werden und dafür sorgen, daß der Landwirtschaft wieder umfangreichere menschliche wie tierische Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden. Das ist das Gebot der Stunde, dessen Nichtbefolgung einen weiteren Rückgang der Erzeugung zur Folge haben müßte.

—h.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 10. Mai. 1916 Erstürmung russischer Stellungen bei Selburg. 1915 Durchbruch durch die russische Schlachtlinie bei Debica. 1912 Annahme der zur Verstärkung des Landheeres dienenden Vorlegen durch den deutschen Reichstag. 1909 † Professor Ludwig Thiersch, hervorragender Historienmaler. 1905 † Josef Strobach, ehemaliger Vizebürgermeister von Wien. 1885 † Ferdinand Hiller hervorragender Tondichter. 1871 Endgiltige Festsetzung des Friedensvertrages zwischen dem deutschen Reiche und Frankreich. 1859 † Erzherzog Johann von Österreich, ehemaliger Reichsverweser. 1850 Wiedererstehen des deutschen Bundestages. 1588 Treuleistung der siebenbürgischen Stände dem Hause Habsburg. 1631 Erstürmung von Magdeburg durch Tilly.

Thorn, 9. Mai 1917.

— (Der westpr. Botanisch-Zoologische Verein) hielt am Sonnabend in Danzig seine Jahresversammlung ab. Nach dem von Professor Dr. Dahms-Zoppot erstatteten Jahresbericht gehören dem Verein jetzt 1030 Mitglieder an. Der Vorstand wurde wiedergewählt und besteht aus Professor Lakowitz-Danzig (Vorsitzer), Professor Dr. Bockwoldt-Neustadt (Stellvertreter), Professor Dr. Dahms-Zoppot (Schriftführer), Professor Dr. Müller-Elbing (Stellvertreter), Bankier Dr. Hans Meyer-Danzig (Schatzmeister). In üblicher Weise bewilligte die Versammlung dann verschiedene Beihilfen, und zwar für Mooruntersuchungen 200 Mark, für Erforschung der Flora im Kreise Berent die gleiche Summe, für Erforschung der Flora und Fauna auf der Frischen Nehrung 100 Mark und für Seeuntersuchungen 200 Mark. — Der geschäftlichen Sitzung folgte eine wissenschaftliche. Der frühere Realschullehrer Kaufmann-Elbing, einer der eifrigsten Pilzforscher Westpreußens, sprach über die fleischigen Hutpilzgattungen und erläuterte insbesondere die Unterschiede zwischen den eßbaren und den giftigen Röhrenpilzen; Professor Dr. Müller-Elbing berichtete über Schneckenfunde, Mittelschullehrer Kalkreuth über die so interessante Flora des Kreises Berent, der Provinzialkonservator Professor Dr. Kumm über westpreußische Stätten der Naturdenkmalspflege und schließlich Oberpostsekretär Timm über die Insekten Westpreußens. Die Exkursionstätigkeit des Vereins erleidet durch die Verkehrsbeschränkungen eine erhebliche Einbuße, doch sollen unter Berücksichtigung der Verhältnisse Exkursionen sowohl innerhalb wie auch außerhalb des Vereinsgebietes bald veranstaltet werden.

— (Der Verband der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Westpreußen) hat jetzt auch ein Soldatenheim in Rumänien eingerichtet dank dem Entgegenkommen, das Feldmarschall von Mackensen der Sache entgegengebracht hat. Das Heim ist in Plösti eröffnet worden; Leiterinnen sind die Tochter des früheren Oberpräsidenten, Frl. Emmy von Goßler, und Frl. Preuß. Für die innere Einrichtung ging am Sonnabend ein Waggon ab.

— (Der Verein für Handlungskommis von 1858, kaufmännischer Verein.) In der Hauptversammlung wurde beschlossen, den Namen des Vereins in „Kaufmännischer Verein von 1858" zu ändern. Aufsichtsrat und Verwaltung wurden weiter ermächtigt, einen einmaligen Kriegsbeitrag für alle Mitglieder festzusetzen. In einer Entschließung wurde für den 7 Uhr-Ladenschluß eingetreten, mit dem Wunsche, daß als Folge des 7 Uhr-Ladenschlusses auch die von den Angestellten seit Jahren geforderte reichsgesetzliche Regelung der Kontorarbeitszeit vorgenommen wird. Weiter wurde beschlossen: „Die Hauptversammlung erachtet es als dringend notwendig, daß der Verein sich künftig auch mit Fragen befaßt, die die Angestellten als Verbraucher angehen und durch welche die wirtschaftliche Lage der Angestellten gebessert werden

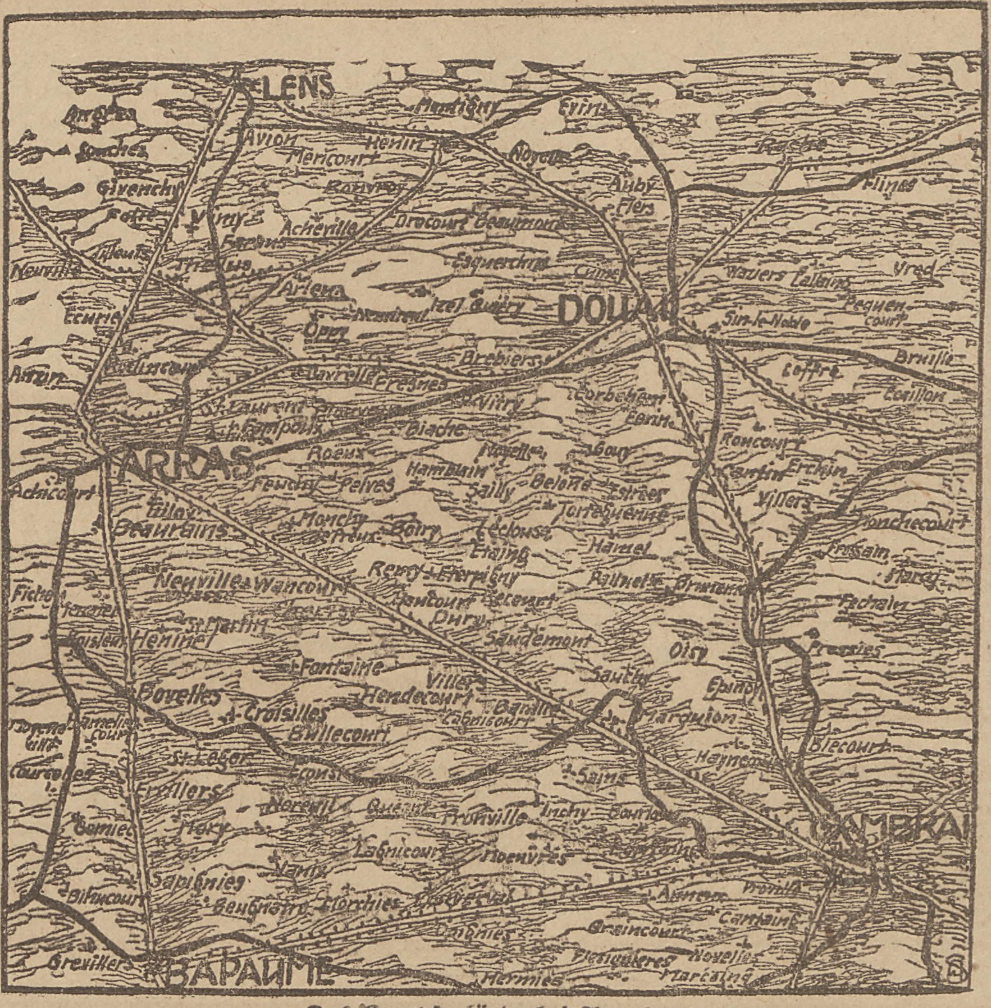
kann.“ An den Hilfsdienst-Ausschuß des Reichstages wurde eine Drahtung gesandt, in welcher der Bundesrat ersucht wird, den Zeitpunkt für die Festsetzung der Wahlen für die Angestelltenausschüsse laut § 11 des Hilfsdienstgesetzes durch Ausführungsbestimmung anzuordnen, sodaß bis zu einem nahen Zeitpunkt die Ausschüsse zu errichten sind. Bei den Wahlen wurden Emil Schell-Hamburg und Karl Demmig-Breslau wiedergewählt. Neugewählt wurden John Biebow-Hamburg, Heinrich Sauerbrey-Hannover und Otto Schurig-Kottbus.

— (Die deutschen Sparkassen im März 1917.) Der erfreuliche Zustrom von Kapitalien nach den deutschen Sparkassen geht ungeschmälert weiter. Nach der Statistik im Amtsblatt des Deutschen Sparkassen-Verbandes, der „Sparkasse“, betrug er im März 160 Millionen Mark. Damit hat der Zuwachs seit Jahresbeginn die erste Milliarde überschritten. Er beläuft sich jetzt auf 1060 Millionen Mark gegen 940 Millionen Mark im ersten Viertel des Vorjahres.

— (Die Bedeutung der Herbergen zur Heimat für die kommende Friedenszeit.) In der letzten Zeit vor Kriegsanfang fing man an, mehr und mehr mit der wandernden Bevölkerung sich zu beschäftigen. Die solange arg vernachlässigten „Brüder von der Landstraße“ nahmen in zunehmendem Maße die Aufmerksamkeit der Eingesessenen in Anspruch. Hatte man bislang kurzerhand den Stab gebrochen über die „Vagabunden, denen doch nicht zu helfen“, so rückte man von diesem ziemlich oberflächlichen, abweisenden Standpunkt mehr und mehr ab und suchte das Problem der Wanderfürsorge wirklich zu erfassen. Die Frucht dieser Bemühungen war das preußische Wanderarbeitsstättengesetz vom Jahre 1907 und der Entwurf für eine reichsgesetzliche Regelung, der mit Ausbruch des Krieges dann leider erst einmal zu den Akten gelegt wurde. Bahnbrecherin für diese Entwickelung ist die Innere Mission gewesen, die mit ihren Herbergen zur Heimat zuerst die Wandererfürsorge tatkräftig in Angriff genommen hat. Diese Herbergen werden neben den Wanderarbeitsstätten mit Beendigung des Krieges eine gewaltige Bedeutung bekommen. Denn neben den sog. Wanderarmen, denen die Wanderarbeitsstätten dienen wollen, werden in erhöhtem Maße die selbstzahlenden Wanderer die Landstraßen füllen. Und für letztere sind ja die Herbergen zur Heimat als Volksgasthäuser eingerichtet worden. Nicht alle, die aus dem Felde in die Heimat zurückkehren, werden ohne weiteres in die geregelte Arbeit des Tages sich wieder hineinfinden; viele werden vergeblich bei ihrer alten Arbeitsstätte wieder anklopfen: die Stelle ist besetzt, weibliche Arbeitskräfte sind eingestellt, die nicht sofort entlassen werden können — ein schwieriges Problem, das sich hier auftut —, ganz abgesehen davon, daß sich die Industrie nicht mit einem Schlage wieder auf den alten Stand stellen wird. Und neben den gesunden Arbeitskräften, die wandernd Arbeit suchen werden, werden wohl trotz aller Fürsorge auch Kriegsbeschädigte die Herbergen aufsuchen. Bei aller Anstrengung und aller Mühe werden die vorzüglich organisierten öffentlichen Arbeitsnachweisverbände die gewaltige Aufgabe nicht bewältigen können, alle heimkehrenden Krieger sofort in Arbeit zu bringen. Und da werden die die Herbergen eine sehr wichtige und vaterländische Arbeit zu leisten haben im Dienste der Allgemeinheit wie im Dienste derjenigen, die aus den Schützengräben zurückkehren. Kirche, Staat und Gesellschaft werden in gleicher Weise wünschen müssen, daß dann die Herbergen nicht versagen. Deshalb ist es nötig, daß man den Herbergen seine Aufmerksamkeit und das lebhafteste Interesse zuwendet, sie nach Kräften jetzt schon unterstützt.

— (Thorner Schöffengericht.) Sitzung vom 8. Mai. Vorsitzer: Amtsrichter Dommes, Schöffen: Bürovorsteher Bausekretär Korsch und Photograph Aßmann. Wegen übermäßiger Preissteigerung hat Frau Julie B. von hier einen Strafbefehl über 50 Mk. oder 10 Tage Gefängnis erhalten. Die Angeklagte hat sich für Seifenstücke, die sie mit 1,90 Mk. einkaufte, 2,50 Mk. zahlen lassen, sodaß sie an Stücken, die früher 25 Pf. kosteten, allein 60 Pf. verdiente. Auf ihren erhobenen Widerspruch hin wurde heute die Strafe auf 30 Mk. oder 6 Tage Gefängnis ermäßigt. — Wegen des gleichen Vergehens erhielt die Tochter der Händlerin P., Marie, einen Strafbefehl über 75 Mk. oder 15 Tage Gefängnis. Angefrorenes Obst hat sie für 60 Pf. das Pfund verkauft, während der Höchstpreis im Kleinhandel 17 Mk. für den Zentner betrug und von Tafelobst zudem nicht die Rede sein konnte. Der Gerichtshof hielt dies Vergehen mit 20 Mk. oder 4 Tage Gefängnis für gesühnt. — Der Kätner Albert K. hat nachweislich im Februar und März täglich 2 Liter Milch, zu deren Lieferung er verpflichtet, nicht an die Molkerei abgeführt. Eine Verständigung mit ihm ist schlecht möglich. Schließlich wird der ergangene Strafbefehl gegen ihn über 100 Mk. oder 20 Tage Gefängnis, unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage des Angeklagten, auf 30 Mk. oder 6 Tage ermäßigt. — Der auf 6 Wochen lautende Strafbefehl gegen die Sittendirne Martha Wrobiewski von hier wird auf 4 Wochen festgesetzt, da sie es unterlassen hat, sich polizeilich anzumelden und sich einen Ausweis zu verschaffen. — Ohne Personalausweis wurde der Schneidemüller Karl K. aus Prinzenthal bei Bromberg im Zuge von Leibitsch nach Thorn betroffen. Der Strafbefehl über 10 Mk. oder 2 Tage Gefängnis wurde bestätigt. — Den Höchstpreis für Hasen haben die Händlerinnen Cäcilie G. und Helene D. aus Leibitsch überschritten. In Thorn verlangten beide für einen ziemlich schweren Hasen 14 Mk. statt 6,50 Mk., schließlich haben sie denselben, nachdem die Polizei herbeigeholt war, für 6,50 Mk. verkauft. Die gegen sie erlassene Strafe in Höhe von je 100 Mk. wurde auf je 60 Mk. oder 12 Tage Gefängnis festgesetzt. — Der Handlungsgehilfe T. und der Kanonier W. sind wegen Hausfriedensbruchs angeklagt. T. hatte von dem Gutsbesitzer Max W. in Elsnerode 20 bis 25 Zentner Tafelobst gekauft, wozu der Kaufmann W. die Verpackung lieferte. Da wegen der Minderwertigkeit des Obstes das Geschäft sich zerschlug, sollte die Verpackung zurückgeholt werden. W. wollte diese nur bei Hinterlegung von 10 Mk. herausgeben, und da dieses nicht geschah und die Angeklagten nach Meinung des W. den Hof nicht schnell genug verließen, erfolgte die Anzeige. Beide Angeklagte wurden freigesprochen, da der Gerichtshof ein schuldbares Verhalten nicht für vorliegend erachtete. — Wegen Verkaufsverweigerung von Magermilch hatte der Molkereibesitzer G. von hier mit seiner Mutter je einen Strafbefehl über 40 Mk. oder 8 Tage Gefängnis erhalten. Der erhobene Widerspruch konnte heute nicht zuende geführt werden, da die Vernehmung anderer Zeugen sich als notwendig erwies.

— (Erledigte Schulstellen.) Die alleinige Lehrerstelle an der Volksschule zu Kösterchen, Kreis Marienwerder, ist erledigt. Lehrer evangelischen Bekenntnisses, welche sich um dieselbe bewerben wollen, haben sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse bei dem königl. Kreisschulinspektor Czypukowski in Marienwerder zu melden.



Das Kampfgelände bei Arras.

Gewinn-Auszug

der

9. Preussisch-Süddeutschen

(235. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

5. Klasse. 1. Ziehungstag. 8. Mai 1917.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 30000 M 153528

4 Gewinne zu 5000 M 90638 185797

94 Gewinne zu 3000 M 3935 10688 13036 14499 17287 31104 38511 46648 50573 54414 62219 65220 68967 71381 81496 85907 87930 104318 104551 110910 121639 122739 124683 138261 139068 143168 145319 148652 150408 154567 160043 160460 163446 165223 167000 173804 185871 185933 186451 188671 190905 196635 208050 210367 219780 224473 228969

122 Gewinne zu 1000 M 6663 10107 13417 18477 19999 20202 21407 26165 27146 42895 45618 52889 58984 60283 70472 70493 73034 76011 78100 79711 79909 99763 102931 103163 103610 105659 107487 112441 113445 113799 113864 117443 117734 121933 123748 127219 129076 134040 138420 142355 149878 152591 153604 155974 156811 160137 164317 173539 179062 179840 182382 182742 187099 206700 207012 196635 208050 210367 219780 224475 228969

190 Gewinne zu 500 M 1037 3392 5161 9025 15605 17769 23130 23139 23568 27673 30513 32362 33091 34429 35760 37827 38112 41477 42245 42688 45560 47478 52206 55334 55419 56035 56461 62402 66475 70738 75957 78036 81137 82464 89168 90839 91673 91805 94326 98106 101585 102619 111138 111171 115974 119314 120006 125103 130012 130416 133387 134347 138161 140384 140800 141796 142968 146671 148377 150775 151423 152573 153088 156200 157186 157219 160733 163037 163298 168755 168436 172209 176736 184412 187615 196915 199337 201737 202236 204537 206127 206483 211179 214586 214919 219299 221535 322977 223461 223507 225711 227553 229416 232117 233675

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

4 Gewinne zu 5000 M 60421 127392

102 Gewinne zu 3000 M 5640 12799 16681 20152 20667 30888 33546 34757 40378 48297 49056 54338 63232 68792 71169 75746 81642 86932 94175 103488 108275 111429 120647 130863 131998 132326 137330 139758 145838 146498 158730 158863 164738 168889 169589 175970 178215 185590 188190 191944 194398 205791 212164 214177 219228 220140 222046 223025 224098 227881 229698

176 Gewinne zu 1000 M 161 432 4043 6797 7222 7768 8851 9881 12457 12901 13803 22500 24257 24963 26150 28266 29660 29725 36783 46239 49209 51090 53070 59038 60508 62853 76862 80449 80526 85074 85573 90490 91734 93936 95625 96878 98397 99420 100344 102273 106240 109969 110183 110396 110554 115439 129917 131431 135566 136279 137913 142515 143749 144717 144851 145346 148200 148607 150842 151760 153273 154846 156785 169429 170504 177207 184605 186093 196404 201318 202065 204214 207643 208600 210236 213023 214384 214749 216885 218639 220696 222276 224022 228230 232587 233642

252 Gewinne zu 500 M 542 841 3314 4858 5414 5790 6711 9345 9947 13285 13630 15697 20317 20809 22013 22916 25514 26685 27560 27998 30808 31843 34714 38327 39033 39297 45503 46867 49532 51873 52556 53401 53696 55309 55360 55895 58697 61174 62268 63979 66520 66730 68821 70974 72609 74002 74860 77513 78255 83929 85707 87835 90152 90792 92123 94608 97134 97161 99930 104895 108250 111576 112667 112718 116414 120055 121121 121967 124321 126728 126852 128671 132901 133305 136395 140005 140827 141650 142425 143190 144130 144510 147882 150642 152751 154191 155397 156124 158661 159263 160503 162404 165701 171352 171766 173947 176962 180449 180821 182158 189319 191940 192269 192789 198128 198622 200624 203646 206482 208797 211573 212257 218081 216660 216926 218284 218332 223295 224187 226221 227899 228729 229468 232659 232714 233858

Kriegs-Allerlei.

Aus dem Leben auf einem U-Boot.

Kapitänleutnant Frhr. v. Forstner, einer unserer bekanntesten U-Boot-Kommandanten, erzählte gestern den Vertretern der Berliner Presse einige Erlebnisse aus seinem tatenreichen Wirken auf hoher See. Er berichtete von der Enge, die in einem U-Boot herrscht und die Vorgesetzten und Untergebenen zu engster Kameradschaftlichkeit zwingt. Jeder Mann und jeder Winkel wird hier ausgenutzt. Ein humorvoller Geschützführer ging sogar soweit, daß er drei Granaten mit sich ins Bett nahm, um dieses kostbare Gut nicht zurücklassen zu müssen. Wer nicht gerade etwas zu tun hat, schläft. Der Dienst selbst bringt mancherlei ernste und heitere Erlebnisse. So zwang ein englischer Kapitän eines Prisenkommandos, das gefangen genommen wurde, die U-Boot-Besatzung zu großer Heiterkeit, als er bei seiner Gefangennahme lakonisch sagte: „The war ist finished.“ Die Engländer haben eine große Furcht vor unsern U-Booten, die sogar soweit geht, daß sie gekenterte Boote ihrer Schiffe nicht auffischen, weil sie in dem törichten Glauben leben, die deutschen Unterseeboote schössen auf diese gekenterten Boote. Die Erzählung des Kapitänleutnants v. Forstner legte Zeugnis ab von dem unerschütterlichen Siegeswillen, der in unserer Marine herrscht und der sie zu den gleichen gewaltigen Leistungen befähigt, wie unser Landheer.

Französisch-italienische Beratungen.

Laut „Petit Parisien“ ist der italienische Minister Canepa in Paris eingetroffen. Er wird wichtige Besprechungen besonders bezüglich der Verproviantierungsfragen mit Violette und den zuständigen Behörden haben. Zu einigen Journalisten erklärte er, heute müsse es sich für die Entente darum handeln, auch in Konsumfragen eine „Einheitsfront“ herzustellen.

Ein neuer Kriegsrat in Paris.

Wie Reuter aus Paris meldet, wohnten Haig, Robertson und Jellicoe in Paris einer Besprechung über die Führung der Operationen bei.

Mahnung des Königs von England zur Sparsamkeit im Brot.

Der König von England hat am 2. Mai einen feierlichen Aufruf erlassen, in dem er diejenigen, die Mittel zur Beschaffung anderer als Getreidekost besitzen, ermahnt, die größte Sparsamkeit und Enthaltsamkeit bezüglich jeder Art von Körnerfrucht zu üben. Der Brotgenuß in den Familien solle um mindestens ein Viertel des normalen Brotverbrauchs verringert, die Verwendung von Mehl für andere Zwecke als zur Brotbereitung eingestellt oder möglichst verringert werden. Endlich werden die Personen, die Pferde halten, ermahnt, die Fütterung mit Hafer und andern Körnerfrüchten aufzugeben, außer bei Zuchtpferden im Interesse des Vaterlandes. Der Aufruf soll in den vier kommenden Sonntagen von allen Kanzeln des vereinigten Königreichs verlesen werden.

Woher der „Chemin des Dames“ seinen Namen hat.

Der im Heeresbericht in letzter Zeit vielgenannte „Chemin des Dames“ verdankt seinen Namen den Töchtern Ludwigs XV., für die er angelegt wurde. Mesdames Adelaide, Sophie und Victoire, die Töchter des Königs, hatten die Gewohnheit, in der schönen Jahreszeit stets ein paar Tage bei Frau de Narbonne, einer ihrer Ehrendamen, auf derem Schloß de la Bove bei Bouconville in der Grafschaft Laon zu verleben. Da die Gegend sehr hügelig ist und die Wege zudem damals in einem Zustande sich befanden, der sie für elegantes Schuhwerk unpassierbar machte, wurde im Jahre 1770 für die Bequemlichkeit der Prinzessin und zur Schonung ihrer königlichen Füßchen eine vorzügliche Chaussee angelegt. Sie nahm 3 Meilen von Soissons, an der Kreuzung der Straße von Paris nach Maubeuge ihren Anfang, durchquerte in fast ebener Führung in einer Länge von 18 Kilometer den Höhenzug von Craonne und stieg dann in das Tal der Ailette, um durch das Gehölz von Vauclerc den Herrschaftsbesitz der Frau de Narbonne zu erreichen. Ihres Zweckes wegen nannte man die neue Straße den „Chemin des Dames“, und unter diesem Namen lebt er noch heute und spielt in der gewaltigen Geschichte unserer Tage seine Rolle.

Ein Wettkampf Balfour-Wilson.

Der „Right Henourable“ Balfour hat zur größeren Ehre seines sportlichen Ruhmes an Präsident Wilson die Herausforderung gerichtet, sich im Golfspiel mit ihm zu messen, und der wackre Präsident der Vereinigten Staaten hat, wie verlautet, diese ihn ehrende Herausforderung auch angenommen. Die englische Presse jubelt über die geniale Idee des golfkundigen Staatsmannes, die Sympathien der Amerikaner für England durch seine sportliche Kunst zu verstärken. Sie verspricht sich einen sehr interessanten Kampf, denn Balfour gilt für einen der berühmtesten Golfspieler seiner sportwütigen Heimat. Er hat die Parlamentsferien stets mit Vorliebe dazu benutzt, sich in Wettkämpfen mit namhaften Konkurrenten zu messen und ist aus diesen Kämpfen des öfteren als Sieger hervorgegangen. Auch auf den Sportplätzen der französischen Riviera hat er wiederholt seine Fähigkeiten glänzen lassen. — Die politischen Sorgen scheinen jedenfalls den beiden Herren, die jetzt in Amerika über das Problem, den Idealen der Menschheit zum Recht zu verhelfen, eingehend verhandeln, noch Muße genug für kindliche Spiele zu lassen. Der Menschheitsapostel Wilson im Kampf mit seinem englischen Freunde und Geistesverwandten Balfour auf dem Golfplatze, das ist jedenfalls ein eindrucksvolles Bild, das anschaulich zeigt, mit welchem Ernste die beiden Herren den Problemen der Zeit gegenüberstehen.

Kriegswirtschaftliches.

Anbringung von Fettabschneidern.

Durch eine neue Bundesratsverordnung ist den Behörden die Handhabe gegeben worden, in Betrieben, bei denen eine größere Fettausbeute aus Abwässern zu erwarten ist, die Anbringung von Fettabschneidern anzuordnen. Die guten Erfahrungen, die der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Fette und Öle mit der Fettrückgewinnung durch Fettabschneider gemacht hat, rechtfertigen eine solche Maßnahme. Diese bezieht sich nun auf Gastwirtschaften, Speiseanstalten, Schlachthöfe, Darmschleimereien, Metzgereien, Wurstfabriken, Konservenfabriken, Krankenhäuser, Lazarette und ähnliche Betriebe. Die von den Landeszentralbehörden zu bestimmende Behörde entscheidet darüber, ob der Einbau eines Fettabschneiders verlangt werden soll oder unter welchen Bedingungen der Einbau von dem Betroffenen zu dulden ist. Die gewonnenen Fette sind dem Kriegsausschuß anzumelden und auf Verlangen abzuliefern; kommt hierbei eine Vereinbarung über den Preis nicht zustande, so wird er (nach der Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1917) durch die höhere Verwaltungsbehörde endgiltig festgesetzt. Neben der Ablieferung des durch den Fettabschneider gewonnenen Abwässerfettes bleibt die Verpflichtung zur Anmeldung und Ablieferung aller anderen Abfallfette gemäß der genannten Verordnung vom 15. Februar 1917 bestehen.

Die Ausnutzung der Knochenabfälle.

In anerkennenswerter Weise haben sich Wohlfahrts-Organisationen in den Dienst des Vaterlandes gestellt, indem sie sich mit dem Sammeln der jetzt so wichtigen Knochenabfälle befassen. Knochenabfälle lassen sich indes im Gegensatz zu anderen Abfällen nicht lange Zeit lagern; es ist deshalb geboten, für eine beschleunigte Zuführung an die verarbeitenden Fabriken zu sorgen. Um diese zu ermöglichen, ist es empfehlenswert, sich der organisierten Knochenhändler zu bedienen. Diese sind in der Rohprodukten-Handelsgesellschaft m. b. H., Berlin, Rohag, vereinigt. Diese Organisation ist über ganz Deutschland ausgedehnt und selbst am kleinsten Platze besteht eine Übernahmestellle für die Rohag. Diese Übernahmestellen sorgen für die Zusammenstellung von Waggonladungen und für die Weiterleitung zur Verarbeitung. Jede Haushaltung sollte darüber wachen, daß keinerlei Knochen verloren gehen, und sich der Wichtigkeit dieses Abfallprodukts im Kriege bewußt sein. Es werden daraus wertvolle Stoffe, Glycerin für die Munitions-Herstellung, Stearin und Olein für die Kerzen- und Seifenfabrikation — ganz abgesehen von wertvollen Futter- und Düngemitteln — gewonnen.

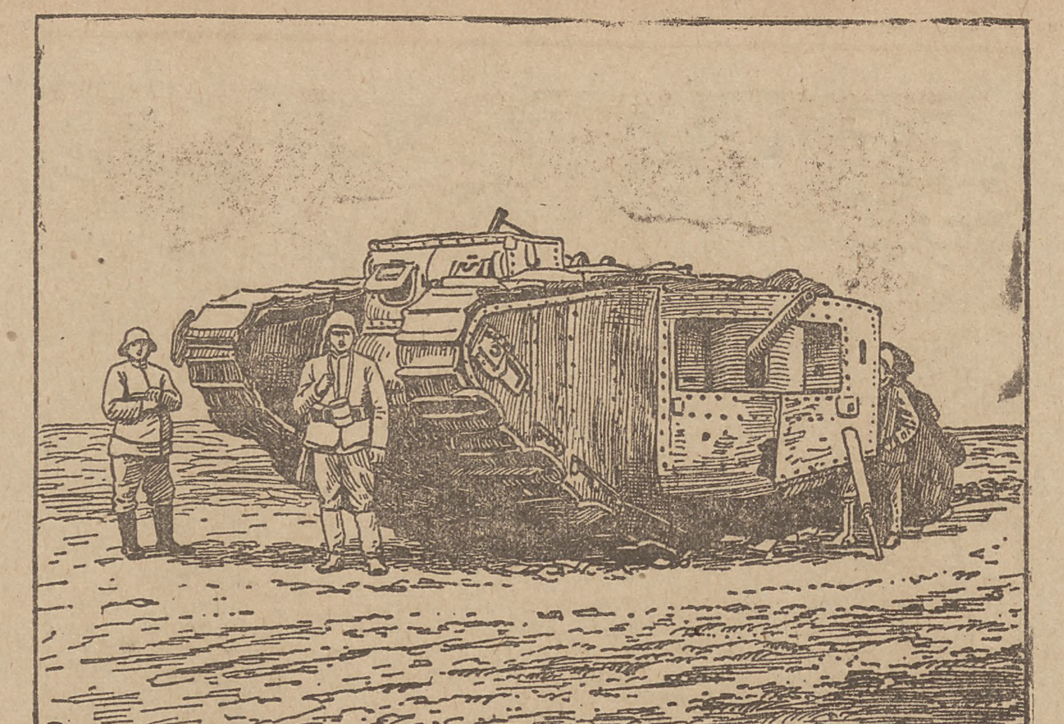
Seltsame Vogelnester.

Zu den schönsten und lehrreichsten Naturbeobachtungen zählt der Anblick eines Vogels, der gerade mit seinem Nestbau beschäftigt ist. Allerdings sind nicht alle Vögel geschickte und sorgfältig arbeitende Baumeister. Es gibt sogar zahlreiche Vögel, die sich überhaupt garnicht die Mühe machen, ein Nest zu bauen; so manche in der Nähe des Meeres lebenden Vögel, die einfach ihre Eier auf den flachen Boden zwischen Steine legen. Die meisten Vögel jedoch sind bestrebt, ihr Nest mit einiger Behaglichkeit auszustatten, wozu sich merkwürdigerweise bei manchen sogar ein gewisser Schönheitssinn gesellt. Wie sollte man es auch anders nennen, wenn man z. B. die Nester einiger tropischer Vogelarten mit Muscheln, bunten Federn und dergleichen geschmückt findet! Oder wenn die syrische Sprechweise ihr Nest mit schillernden Insektenflügeln besteckt? Im Zoologischen Garten in Berlin fand man vor einigen Jahren ein Finkennest vollständig mit Fünfpfennigstücken durchsetzt, während ein im Jahr 1907 aufgefundenes, gleichfalls von Finken gebautes Nest ganz aus weißglänzenden Weidenkätzchen hergestellt war. Ein anderer Vogel bedeckte sein Nest über und über mit blühendem Vergißmeinnicht, jedenfalls ein schönerer

Nestschmuck, als der des indischen Fliegenschnäppers, der alle abgeworfenen Schlangenhäute, die er in seiner Umgebung findet, sammelt und in sein Nest schleppt.

Daß manche Vögel, wie beispielsweise die Dohle, alle möglichen glänzenden Gegenstände in ihr Nest tragen und dort aufstapeln, ist bekannt; eine ähnliche Vorliebe scheint aber auch der Habicht zu besitzen. So fanden vor einiger Zeit ein paar Jungen auf einem Felsen bei Bergzabern ein Habichtsnest, in dem sich nicht weniger als 25 Brieftaubenringe befanden, darunter ein österreichischer und zwei französische. Offenbar hatte der Vogel die Tauben nach und nach verzehrt und dann ihre glänzenden Ringe in seinem Nest zurückbehalten. Auch Darwin berichtet von einem sonderbaren Nestschmuck, und zwar bei dem Baya-Vogel Asiens, der nach der Fertigstellung seines in Kammern eingeteilten Nestes innen und außen kleine Tonklümpchen festklebt, die er mit Leuchtkäferchen besteckt. Die Gewohnheit, das Nest in Kammern abzuteilen, findet man auch beim Schattenvogel, einem Stelzvogel Afrikas, dessen riesiges, oft bis 100 Kilogramm schweres Nest aus drei Kammern besteht: einem Wohnraum, einem Schlafraum, der gleichzeitig auch für die Brut bestimmt ist, und einem Vorratsraum. Etwas einfacher baut der Ofenvogel vom La Plata sein Nest, das er durch eine Scheidewand in ein Vorzimmer und einen Wohnraum abteilt.

Zum Schluß soll noch ein Nestschmuck erwähnt werden, der in seiner Art wohl einzig dastehen dürfte. Im Jahre 1906 fand man nämlich in einem Weißdorn das Nest einer Grasmücke — die, nebenbei bemerkt, sonst sehr nachlässig baut, — ganz und gar mit buntem — Konfetti ausgestopft!



Erbeuteter englischer Tank-Panzerwagen.

Die englischen Tank-Panzerwagen sollten bekanntlich unsere Schützengräben überrennen und alles überwinden, was sich ihnen überhaupt in den Weg stellte. Man knüpfte überschwengliche Hoffnungen an die Ungetüme, bis sich jetzt herausstellte, daß sie keineswegs den Erwartungen entsprechen, die man an sie stellte. Die unbeholfenen Wagen bewegen sich so langsam im Gelände, stocken an jedem Hindernis, daß sie zu vielen Dutzenden Opfer unserer sicher schießenden Artillerie geworden sind. Einzelne dieser Fahrzeuge sind auch schon ziemlich unverletzt unseren braven Feldgrauen in die Hände gefallen. Auf unserem Bilde sehen wir ein solches Exemplar.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Der Bruchhof. Ein Roman aus Masuren von **Richard Skowronnek.** Feldausgabe. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin. Kart. 1.50 Mk. — Mit dem Tage, da Hindenburg in den Masurischen Seen die russische Dampfwalze ersäufte, hat das Wort „Masuren" für jedes deutsche Herz und Ohr reichen Inhalt und Klang gewonnen. Gern folgen wir einem Dichter in die herbe Schönheit dieses Landes der Seen, Sümpfe und Brüche. Richard Skowronnek, selbst aus Masuren stammend, schildert seine Heimat mit der ganzen Liebe und dem ganzen Schmerz des treuen Sohnes und gewinnt den wärmsten Anteil des Lesers für dieses Kulturbild, da er es ihm in der Form eines packenden Romans vermittelt. Wir werden von einem wildbewegten Leben voller Abenteuerromantik fortgerissen, das von Herrenstolz und Trotz, von Mannentreue und heißer Liebe zur Scholle gelenkt, von Schmugglerund Jagdleidenschaften, Kampf und Haß hin und her geworfen wird, sodaß der Hof verloren zu gehen droht. Da treibt es den letzten Bruchhofsohn heim. Ein Bauer wie seine Väter, doch in deutschem Geiste erzogen, von Recht und Sittlichkeit einer neuen Zeit durchdrungen. Wie junges Grün am alten verwitterten Stamme ist sein Leben und seine frohe Liebe, die über den Haß der Väter versöhnend die Geliebte in seine Arme zieht — zu neuem Leben auf dem Bruchhof.

Theater und Musik.

Der Wiener Theaterprozeß, in dem sich, wie wir berichteten, der Direktor des dortigen Deutschen Volkstheaters Karl Wallner und der Schriftleiter des „Morgen" Max Schreier gegenüberstehen, ist zuende gegangen. Der Beklagte Schreier wurde in allen Punkten schuldig erkannt zu 1000 Kronen Geldstrafe verurteilt.

---

4. Nachtrag
zur 31. amtlichen Preisliste für die Stadt Thorn.
Höchster Verkaufspreis:

Brennholz in Kloben
rm frei Haus 23.— Mk.,
ab Lager 22.— „
Brennholz in Spaltknüppeln
rm frei Haus 20.— „
ab Lager 19.— „

Dieser Nachtrag tritt sofort inkraft.
Thorn den 9. Mai 1917.
Königliches Gouvernement.
Der Magistrat.

Betr.
Gemüsekonserven.

Kaufleute und Gewerbetreibende, welche Gemüsekonserven auf die Lebensmittelkarten-Abschnitte abgegeben haben, werden ersucht, die empfangenen Marken am Sonnabend den 12. Mai 1917 dem städtischen Verteilungsamt I, Breitestraße 14, einzureichen und anzugeben, wie groß ihr Vorrat an Gemüsekonserven noch ist.

Durch diese Anmeldung soll festgestellt werden, ob und wie weit noch weitere Lebensmittelmarken für den Bezug von Gemüsekonserven bestimmt werden können.

Thorn den 8. Mai 1917.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die in diesem Jahre verfügbaren Zinsen der „Stadtrat Max Glückmann-Stiftung" in Höhe von 400 Mark sind von dem Stiftungskuratorium an 10 hier lebende Damen aus Kaufmannskreisen vergeben worden.

Zum ehrenden Andenken an den Verstorbenen werden die Beträge an seinem Todestage, den 11. Mai, gezahlt werden.
Der Magistrat.